

Annoucen-
Annahme-Bureau.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. F. Ulrich & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei S. Streifand,
in Lleseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.
Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoucen-
Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. F. Daube & Co.,
Haasenfein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 913.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Mittwoch, 31. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgepalte Zeitspaltze oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Erscheinen der Zeitung.

Die Neujahtsnummer unserer Zeitung erscheint
heute Abend um 8 Uhr, und ist sowohl in der
Expedition, als auch bei den Distributionsstellen
in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Num-
mer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.
Die kleine Abendausgabe fällt aus. Die nächste
Nummer im neuen Jahr erscheint Freitag, den
2. Januar, Mittags.

Zum Quartal's-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequem-
lichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Ex-
pedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

- Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
S. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gehr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
Wittwe C. Brecht, Bronnerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. D. Burde, St. Martin 60.
C. D. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
Ed. Deckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 15b.
Krenzel & Comp., Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Gon, Friedrichsstraße 21.
M. Gräber Rchfg., Mühlen- u. Bauli-Kirchstr.-Ecke.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
S. Gummel, Breslauerstr. 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 19.
R. Kahler, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Otto Kriehcke, Conditor, Ecke Gerber- u. Grabenstraße.
Adolph Lab, Gr. Ritterstraße Nr. 10.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
S. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. R. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
K. W. Blagwis, Schützenstraße 23.
Bruno Ratt, vorm. M. C. Hoffmann, Markt u. Neustr.-Ecke.
Anton Radomski in Serpce.
Samuel Samter, Wilhelmstraße Nr. 11.
Dawald Schäpe, St. Martin Nr. 23.
Jacob Schleisinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
Ed. Stiller's Wwe., Sapiehaplatz Nr. 6.
Hugo Spindler, (Carl Heimr. Ulrich & C.) Breitestr. 14.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Blad. Alfons v. Unruh, Halldorffstraße Nr. 9.
Paul Vorberg, Sapiehaplatz Nr. 7.
R. Wittke, Wasserstraße Nr. 8/9.

Die folgenden bisherigen Ausgabestellen werden mit dem
1. Januar 1880 aufgehoben und nehmen an deren Stelle Abonnements
entgegen:

- für Krug & Fabricius, Bresl. Str. 11: S. Gummel, Breslauer Str. 9,
dieselben St. Martin 52: D. Schäpe, Ernst Böhlke,
Gehr. Böhlke, C. D. Burde,
Ab. Gumnior und F. Hunger
sämmtlich auf St. Martin.
dieselben Halldorff-Str.: v. Unruh, Halldorffstr. 9,
dieselben Sapiehaplatz: Marcus Friedländer, Frie-
drichsstr. Nr. 31.
S. Knaster Nachf., Ecke Schützenstr.: J. R. Nowakowski, Wiener Pl. 2.
Philipp Peyser, Grabenstr. 40: Emil Brumme, R. Wittke,
Gust. Ad. Schleh, Gr. Gerber- u. Breitestr. Ecke
und Otto Kriehcke, Ecke Gerber- u. Grabenstr.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämtlichen Distribu-
tionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt
die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11 1/2 Uhr und Abends
5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

§§ Die Besteuerung der Wanderlager.

Das Wanderlager ist eine ziemlich neue Form des Gewerbe-
betriebs, welche bald nach jenem großen „Kraach“ auftauchte, an
dessen Folgen wir noch heute, nach fast sieben Jahren, leiden.
Sie stand ohne Zweifel mit jenem Zusammenbruch eines zu hoch
und zu leichtsinnig aufgeführten geschäftlichen Gebäudes nicht
blos in zeitlichem, sondern in urfächlichem Zusammenhange: eine
Anzahl Fabriken, deren Absatz stockte, suchten und fanden theil-
weisen Ersatz in dem Vertrieb ihrer Erzeugnisse durch das Mit-
telbildung zwischen dem seßhaften und dem Hausir-Handel, welches
man als Wanderlager bezeichnet. Daß der anfässige Geschäfts-
mann den neuen, zeitweiligen Konkurrenten sehr ungern sah, ist
selbstverständlich; der letztere hatte natürlich nur dann irgend
welche Chancen, wenn er billiger verkaufte, und in diesem Falle,
also wohl immer, schadete er dem einheimischen Ladeninhaber.
Aber daß die größere Wohlfeilheit der Preise im Wanderlager
immer auf besondere Unsolidität der Waaren zurückzuführen,

daß der Käufer also stets übervorthelt und diese ganze Betriebs-
art daher eine gemeinschädliche wäre, ist keineswegs als ausge-
macht zu betrachten. Nicht selten mag es vielmehr vorkommen,
daß ein Wanderlager-Zuhaber und sein anfässiger Kollege ne-
benan oder gegenüber ihre Waaren aus einer und derselben
Fabrik haben, daß diese also von ganz gleicher Qualität sind
— gleich gut oder gleich schlecht: das Wort „billig und schlecht“
traf ja, so weit es überhaupt berechtigt war, unzweifelhaft auch
auf den Inhalt sehr vieler ständiger Geschäfte zu.
Gewiß ist das Publikum durch Wanderlager häufig betrogen
worden; aber auch in stehenden Geschäften wird es oft genug
durch scheinbar billige Preise zum Ankauf werthloser Gegenstände
verlockt, und andererseits hat die Wohlfeilheit mancher Wander-
lager — nach Ausweis der vor einiger Zeit angestellten En-
quete — ganz legitime Ursachen: keine Fabrik will große Be-
stände losjchlagen und gewährt deshalb rührigen Leuten, welche
die Mühe und Beschwerlichkeit des Gewerbebetriebs im Umher-
reisen nicht scheuen, besonders billige Preise; der Wanderlager-
Besitzer benützt leer stehende Geschäftslokale, die ihm zeitweilig
um ein Geringes überlassen werden u. s. w. Dem Schaden
für den Ladenbesitzer, welchem eine vorübergehende Konkurrenz
erwächst, kann also recht wohl ein wirklicher Vortheil für das
kaufende Publikum entsprechen. Daneben geht es hier, wie fast
bei all' den thatsächlichen Erscheinungen oder gesetzgeberischen
Neuerungen, über welche heut zu Tage geklagt wird: die Nach-
theil haben oder zu haben glauben, erheben laut ihre Beschwer-
den; die sich im Vortheil wissen, schweigen feinstill, so daß
man leicht glauben kann, es gebe deren gar nicht. Der seßhafte
Konkurrent des Wanderlagers und der in einem solchen geprellte
Käufer machen Gebrauch von dem angeborenen Menschenrechte
des Schreiens; der Hausbesitzer, der für seinen unvermieteteten
Laden wenigstens zeitweilig Miethe erhält, der Gastwirth, bei
welchem der Wanderlager-Besitzer wohnt, der Restaurateur, bei
dem er ißt, die verschiedenen Gewerbetreibenden, von denen er
seine Bedürfnisse bezieht, schweigen, und ebenso der Käufer,

welcher die Wanderlager besichtigt.
Wir beabsichtigen hier durchaus keine Schuttschrift für die
Wanderlager; nur das wollen wir — in Uebereinstimmung mit
der oben erwähnten amtlichen Enquete, welche keineswegs eine
einseitige Verurtheilung dieses Geschäftsbetriebs ergab — betonen, daß
dieses Ding wie die meisten anderen zwei Seiten hat; es fragt sich,
ob man es seitens des Staates grundsätzlich anders zu betrachten und
zu behandeln hat, als andere Dinge derselben Kategorie, d. h. als
sonstige Arten des Handels, ob man, statt ihm unparteiisch gegen-
überzutreten, es beeinträchtigen und unterdrücken darf.
Der dem Landtage jetzt vorliegende Gesetzentwurf über die Kommunal-
besteuerung der Wanderlager ist unzweifelhaft wenigstens ein Zu-
geständniß an eine von Interessenten seit längerer Zeit betrie-
bene Agitation, welche in der That auf die eine oder die andere
Weise die Wanderlager beseitigen will. In früherer Zeit, als noch
die kühl verständigen, über den Interessen-Gegensätzen sich halten-
den Traditionen unseres alten preussischen Beamtenthums un-
gebrochen waren, hätte man nicht, wie die Motive der Vorlage
ihm, als ein irgend etwas beweisendes Argument die
Thatfache angeführt, daß in den letzten Jahren eine Anzahl
deutscher Kleinstaaten, außer Baiern auch solche Autoritäten wie
Meiningen und Schwarzburg-Sondershausen, zu einer fast „pro-
hibitiven Besteuerung der Wanderlager geschritten.“ Diese
Staaten haben ehedem die Eheschließung von obrigkeitlicher Er-
laubniß abhängig gemacht, die maßvollste Freizügigkeit für das
Ende aller staatlichen Ordnung gehalten u. s. w., ohne daß man
sich in Preußen daran gekehrt hätte. Aber zu dem üblen Ein-
fluß, welchen die Parteikämpfe des konstitutionellen Staates auf
den Charakter eines Theils unseres Beamtenthums geübt, gehört
auch, daß es nicht mehr den früheren Muth hat, momentanen,
verkehrten Strömungen der öffentlichen Meinung Widerstand zu
leisten, wenigstens dann nicht, wenn sie reaktionärer Art sind.
Früher hätte man in Preußen, nachdem die Untersuchung so
wenig Anhaltspunkte für die Annahme eines wesentlichen Unter-
schiedes zwischen Wanderlagern und anderen Ladengeschäften unter-
geordneter Art ergeben, sich auf die Beseitigung etwa zu
Gunsten der ersteren bestehender Ungleichheiten beschränkt;
heute hat man zwar auch nicht den Muth, der Interessen-Agita-
tion unmittelbar zu willfahren, den Wanderlagern direkt den
Garaus zu machen, aber man will eine Ungleichheit zu
ihren Ungunsten schaffen, indem man eine exorbitante
Kommunal-Besteuerung derselben einführt. Die Sache
ist ja nicht von ungeheurer Bedeutung; falls durch diese Steuer
die Wanderlager ganz aufhören sollten, werden deren jetzige
Zuhaber eine andere Art des Erwerbes finden; und nach wie
vor wird, wer die Billigkeit einer Waare lebiglich in der Nie-
drigheit ihres Preises, ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit, er-
blickt, betrogen werden, wobei es für ihn wenig Unterschied ma-
chen dürfte, ob es in einem seßhaften oder in einem wandernden
Geschäfte geschieht. Abgesehen davon, daß einer Anzahl Staats-
bürger Unrecht geschehen würde mit der Bedrückung eines Er-
werbszweigs, der auch ehrlich betrieben werden kann, ist der Ge-

setzentwurf bedeutsam nur als ein Symptom der Erschlaffung
des wirthschaftlichen Denkens, welche um sich gegriffen hat.
Da die Wanderlager, wie schon erwähnt, eine ziemlich neue
Art des Gewerbebetriebs sind, so war es natürlich, daß sie bei
ihrem ersten Auftauchen hie und da in der Steuergesetzgebung
eine Lücke fanden, durch welche sie zum Nachtheil ihrer seßhaften
Konkurrenten hindurchschlüpfen konnten. In Preußen hat das
Gesetz vom 3. Juli 1876 eine solche Lücke bereits sehr energisch
geschlossen, indem es größere Wanderlager, für welche der Ge-
werbsteuerfuß der Hausirer zu niedrig erschien, mit besonderen
erhöhten Steuerfüßen belegte; das Maximum derselben, 144 M.
jährlich, entspricht bereits dem Minimalfuß der Gewerbesteuer-
klasse A. I., in welcher die größten Handels- und Fabrikunter-
nehmungen steuern und die Motive der in Rede stehenden Vor-
lage anerkennen, daß „sich bisher kein Bedürfnis gezeigt, noch
höhere Staatssteuerfüße einzuführen, um etwa ein richtigeres
Verhältniß zwischen der Besteuerung des Gewerbebetriebs im
Umherziehen und des stehenden Gewerbebetriebs herbeizuführen.“
Also 144 M. jährlich hat sich als eine, von bloßen steuer-
politischen Gesichtspunkten aus vollkommen genügende Belastung
auch des einträglichsten Wanderlagerbetriebs herausgestellt. Welche
Kommunalsteuerfüße aber schlägt der Entwurf dafür vor? Je
nach der Gewerbesteuer-Abtheilung des Ortes pro Woche 50,
40 oder 30 M., d. h. jährlich 2600, 2080 oder 1560 M.!
Man mag zugeben, daß die Wanderlager in Bezug auf Kommu-
nalbesteuerung jetzt bevorzugt sind, weil zu derselben nur heran-
gezogen werden kann, wer mindestens 3 Monate seinen Aufent-
halt an einem Orte nimmt, und die Wanderlager selten so lange
in einer Stadt verweilen; man mag danach eine besondere Kom-
munalbesteuerung dieser Geschäfte einführen, aber die oben ange-
gebenen Steuerfüße bedeuten nicht eine gerechte Heranziehung zu
den Gemeindefiscalen, sondern sie kommen auf eine verhäßte Be-
friedigung derjenigen Konkurrenten-Forderungen heraus, welche
direkt zu erfüllen man mit keinem volkswirthschaftlichen Ge-
wissen nicht vereinigen kann. Steuerfüße wie die des Entwurfs
für die Wanderlager, oder sie veranlassen dieselben, behufs Wieder-
einbringung der enormen Steuerzahlung das Publikum in noch
viel höherem Maße zu übervorthellen, als bisher. Wahr-
scheinlich würden beide Wirkungen theilweise eintreten: die solideren
Wanderlager, welche hie und da unsoliden seßhaften Geschäften
ein heilsame Konkurrenz machten, werden eingehen, die betrügeri-
schen aber unter weiterer Verschärfung dieses ihres Charakters
fortbestehen.

Die Befestigung und Vertheidigung der
deutsch-russischen Grenze.

Wir haben bereits auf die bei C. S. Mittler u. Sohn in
Berlin unter dem obigen Titel erschienene Schrift hingewiesen,
welche von demselben militärischen Verfasser stammt, dessen
Schrift über die deutsch-französische Grenze so große Beachtung
gefunden hat. Bei der Bedeutung, welche die Ausführungen des
Autors namentlich für unsere östlichen Landestheile besitzen, wird
es nicht uninteressant sein, wenn wir das wesentlichste Ergebnis
seiner Studien hier mittheilen:
Als Preußen, heißt es in der Einleitung, nach den Freiheitskriegen
zur Ergänzung seiner Landesbefestigung schritt und dabei die Festung
Thorn retabirt und verstärkt werden sollte, hatte man lebhaftes Beden-
ken, wie der befreundete Nachbar eine solche Maßregel aufnehmen werde,
und der Bau wurde erst nach vorrchtiger Sondirung der Stimmung
in Petersburg und nach beruhigenden diplomatischen Schritten bei Kai-
ser Alexander I. begonnen. Bei den späteren Befestigungsbauten an
den preussischen Ost- und Nordostgrenzen (Posen, Königsberg, Loeken,
Ostrode, Marienburg) wurde zwar weniger umständlich verfahren, in-
dessen unterließ man auch hierbei nicht, in Petersburg beruhigende Er-
klärungen abzugeben, um von dem freundschaftlichen Verhältniß auch
jeden Schatten von Mißtrauen fernzuhalten.
Diese Jahrzehnte hindurch aufrecht erhaltenen freundschaftlichen
Gefinnungen haben eine beträchtliche Abkühlung durch die Folgen des
letzten Orientkrieges erfahren und zu Spannungen geführt, welche den
Glauben an die Unmöglichkeit eines deutsch-russischen Krieges erschüt-
terten. Somit ist es wohl gerechtfertigt, den beiderseitigen Grenzlan-
den in Bezug auf die natürliche Vertheidigungsfähigkeit und die künst-
liche Verstärkung der letzteren im Falle eines deutsch-russischen Krieges
ein wenig Beachtung zu schenken.
Die unregelmäßige Gestaltung der deutsch-russischen Grenzen nach
den Freiheitskriegen trägt bei ihrer Ausdehnung von 1200 km. etwa
und den vielen und scharfen Krümmungen nirgends den Charakter einer
natürlichen, sondern überall den einer politischen und administrativen
Grenze, welche überall als eine offene zu betrachten und für die mili-
tärliche Benutzung wenig geeignet ist. Dagegen muß auch die preußi-
sche Ostseeküste bei dem numerischen Uebergewicht der russischen Streit-
kräfte als eine Grenzlinie angesehen werden, welche durch ihre Natur
einen gewissen natürlichen Schutz bietet.
Bekanntlich ist der preussische Ostseestrand im allgemeinen und ins-
besondere an den bedrohlichsten Punkten — den Strom- und Gaffmün-
dungen — sehr flach, so daß nur durch mühsame Baggerungen die nach
den an jenen Punkten gelegenen Häfen führenden Wasserrinnen in
einer für mittlere und kleinere Handelschiffe nöthigen Tiefen erhalten
werden können. — Dieser Umstand beschränkt die Angreifbarkeit dieser
Küstenstrecke durch die für solche Unternehmungen heute vorzugsweise
zur Anwendung kommenden tiefgehenden Panzerschiffe außerordentlich.
Der Verfasser unterzieht nun das für die Vertheidigungsfähigkeit

der beiderseitigen Grenzlande und den Gang der großen Operationen sehr wichtige Eisenbahnen beider Staaten einer Betrachtung.

Im östlichen Preußen hat sich das Eisenbahnen schon durch die allgemeinen Verkehrs-Interessen außerordentlich günstig entwickelt. Während in Oberschlesien eine reiche Montan-Industrie, in Mittel- und Niederschlesien eine vorgeschrittene und durch die Natur begünstigte Landwirtschaft früh eine große Zahl Schienenwege entstehen ließ, trat in den in Bezug auf Kommunikationen früher etwas vernachlässigten Provinzen Ost- und Westpreußen die Regierung fördernd ein, um auch diese entlegenen und durch die Abschließung der russischen Nachbarländer benachteiligten Provinzen mit der Hauptmasse des Landes eng zu verbinden. Rücksichten auf die Landesverteidigung ergänzten diese Anregungen, und es entstand allmählich an den Ostgrenzen ein Eisenbahnen, welches in Bezug auf die Bedürfnisse der Landesverteidigung wenig zu wünschen übrig läßt. Im Norden können aus dem deutschen Bahnenetz vier Linien bis zur Weichsel hergestellt werden, welche diesen Strom innerhalb des deutschen Gebietes auf drei großen Brücken überschreiten, wonächst zwei sich wiederholt spaltende Linien bis zur äußersten Ostostgrenze fortgeführt sind. Im ganzen münden in der Provinz Ostpreußen vier Bahnlücken an der Landesgrenze aus, wo sie — mit Ausnahme der nördlich nach Memel führenden Bahn — örtlichen Anschluß an das russische Bahnenetz finden.

In Schlesien führen aus dem Innern Deutschlands drei durchgehende Bahnen mit vielen Querverbindungen bis an die äußerste Südoftgrenze, wo dieselben sich einerseits an das österreichische Bahnenetz anschließen, andererseits in der nach Warschau führenden Bahn Fortsetzung finden.

Im mittleren Theile der Grenzlinie berühren die Bahnen Bromberg-Thorn, mit Fortsetzung auf Warschau, und Breslau-Wilhelmsbrück unmittelbar die Grenze: im übrigen ist es hier vermieden, deutsche Bahnen direkt auf die Grenze stoßen zu lassen, — vielleicht um nicht das Zustandekommen russischer Anschlußbahnen hervorzurufen, welche hier bei der Grenzgestaltung in einem deutsch-russischen Kriege für Rußland bedeutenden strategischen Werth haben könnten. Die aus dem Innern Deutschlands nach der Provinz Posen führenden drei Bahnlücken konzentriren sich in der Festung Posen, und gehen von hier aus längs der Grenze einerseits nach Westpreußen, andererseits nach dem schlesischen Bahnenetz.

Durch diese letztere Disposition und durch mehrere Abfzungsbahnen (z. B. Gnesen-Jarotschin) ist es erreicht, daß zwischen den Bahnsystemen in Ostpreußen und in Schlesien zahlreiche Verbindungen bestehen, und im Verein mit den ersteren zwei und theilweise auch drei längs der ganzen Grenzlinie durchlaufende, von dieser 15 bis 120 Kilometer entfernte Parallelbahnen bilden, welche mit den aus dem Innern des Landes heranzuführenden zahlreichen Bahnen nicht nur einen schnellen strategischen Aufmarsch der ganzen deutschen Heeresmacht an jeder beliebigen Grenzstrecke ermöglichen, sondern auch jeden Wechsel der ersten Aufstellung und erforderlichenfalls die Verschiebung ganzer Armeekorps von einer Seite der ausgedehnten Grenze zur anderen außerordentlich erleichtern. — Es kommt dabei der Sache zu statten, daß die Mehrzahl der großen Bahnlücken im östlichen Preußen entweder Staatsbahnen sind oder unter staatlicher Verwaltung stehen, so daß die Regierung im Kriegsfall selbstständig über das große Personal und Material dieser Bahnlücken verfügen kann.

Aber auch die Küsten sind nicht unbeachtet geblieben. In der Erkenntnis, daß die ausgedehnte Ostküste Preußens nicht durch Truppenaufstellungen an jedem etwa gefährdeten Punkte gedeckt werden könne, daß es vielmehr darauf ankomme, für die an einzelnen wichtigen Punkten zu konzentrirenden Verteidigungskräfte die Möglichkeit eines raschen Transports an jede Küstenstrecke zu erlangen, drängte der preussische Generalstab bei Entwicklung des deutschen Eisenbahnetzes vor allem auf die Herstellung einer durchgehenden Küstenbahn. Augenblicklich besteht nicht nur solche mit zahlreichen rückwärtigen Verbindungen versehene Küstenbahn von Memel bis Schleswig, sondern mehrere Zwischenbahnen führen von ihr aus nach den bedeutenderen See-Bezügen auf die für die Küstenverteidigung nöthigen Kommunikationen den Anforderungen genügt ist.

Daß Rußland auf seinem ungeheuren und meist dünn bevölkerten Territorium, welches allein in Europa die Hälfte des Erdtheils einnimmt, nicht ein gleich dichtes Eisenbahnenetz haben kann als Deutsch-

land, ist erklärlich. Die Entwicklung des russischen Eisenbahnetzes datirt — ebenso wie die Entwicklung vieler Süßwasserquellen des mächtigen Reiches — vorzugsweise von dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander II. Während des Kampfes in der Krim 1855 war die Unzulänglichkeit der inneren Verbindungen Rußlands empfindlich zu Tage getreten.

An der hier zunächst in Betracht kommenden Westgrenze ist die Entwicklung des russischen Eisenbahnetzes um so mehr zurückgeblieben, als neben dem Systeme der andersartigen Spurweite die russische Regierung durch Paß- und Zollschranken das Entzihen eines lebhaften Verkehrs mit dem westlichen Europa außerordentlich erschwerte.

Der der preussisch-deutschen Grenze zunächst liegende Theil des russischen Eisenbahnetzes konzentriert sich in Warschau, wohnin Bahnen von Petersburg, Moskau und dem südlichen Rußland führen. Die Petersburg-Warschauer Bahn geht zum kleinen Theil längs der ostpreussischen Grenze und hat dadurch Gelegenheit zu den schon erwähnten drei Zweigbahnen nach der Provinz Ostpreußen gegeben. Diese Zweigbahnen haben aber weniger eine militärische Bedeutung, als vielmehr die Aufgabe, die russischen Landesprodukte auf dem kürzesten Wege den preussischen Märkten zuzuführen.

Alle erwähnten Bahnlücken liegen auf dem rechten Ufer der Weichsel; auf das linke Ufer derselben führte bisher nur von Warschau aus eine Bahn, welche sich demnächst spaltet und einerseits längs der unteren Weichsel nach Alexandrowo bei Thorn, andererseits an das preussische Bahnenetz in der südöstlichen Ecke von Schlesien führt. Die ganze dazwischenliegende Grenzstrecke ist noch ohne Bahnverbindung.

Es leuchtet ein, daß bei dieser Disposition des bestehenden Eisenbahnetzes strategische Kombinationen keine hervorragende Rolle gespielt haben können. Das russische Bahnenetz kann nur den dringendsten Anforderungen des Friedensverkehrs genügen und ist für einen schnellen strategischen Aufmarsch der russischen Truppen an der Grenze nur gegenüber der Provinz Ostpreußen von einigem Werth. Von größerer Bedeutung sind die von Osten her in Warschau mündenden Bahnen, welche im Stande wären, hier an der Weichsel eine Konzentration der Streitkräfte aus allen Theilen des Reiches in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzuführen.

Indessen wird die in den letzten Jahren in Rußland gesteigerte Regsamkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues diese Verhältnisse bald ändern. Es sind kürzlich im Bereiche des ehemaligen Kongreß-Polen mehrere neue Bahnlücken theils zur Bauausführung, theils zur Einleitung der Vorarbeiten von der Regierung genehmigt. Soweit man aus den öffentlichen Blättern ersehen konnte, handelt es sich um Bahnlücken nach dem mittleren Theile der deutsch-russischen Grenze, und zwar von Kutno über Rolo nach Sulce (Nichtung auf Posen) längs des rechten Warthe-Ufers, und von Lodz westwärts einerseits nach Kalisz, andererseits über Sieradz zum Anschluß an die deutsche Bahnlücke Breslau-Wilhelmsbrück.

Anderer Projekte sollen das russische Bahnenetz mit Oesterreich enger verbinden. Es wird namentlich eine Bahn längs des linken Ufers der oberen Weichsel von Zwangrod nach Krafau, eine andere von Sandomirz auf Koluksi erwähnt. Man spricht auch von einer neuen Bahn am rechten Ufer der unteren Weichsel auf Rosenbergs in Ostpreußen.

Alle diese Ergänzungen haben aber für die militärische Nutzbarkeit des Bahnetzes auf dem linken Weichsel-Ufer keinen besonderen Werth, so lange der Uebergang über diesen Strom und damit der Zusammenhang der Bahnen des linken Ufers mit den rückwärtigen Verbindungen aus dem Innern Rußlands auf die einzige Eisenbahnbrücke bei Warschau beschränkt bleibt; erst der Bau mehrerer Eisenbahnbrücken über die Weichsel würde es gestatten, eine Konzentration der russischen Heeresmacht an dem mittleren und südlichen Theil der deutsch-russischen Grenze mit einer der heutigen Art der Kriegführung entsprechenden Schnelligkeit zu bewirken.

Staatsbahnen bestehen. Die russischen Eisenbahnen befinden sich fast sämtlich in den Händen von fünfzig und einigen Privat-Gesellschaften; ihr Zustandekommen ist aber in sehr vielen Fällen durch Subventionen oder Uebernahme von Zinsgarantien seitens der Regierung erleichtert, daher letztere einen gewissen Einfluß auf die Verwaltung hat.

der bei Verwendung der Linien und ihres Materials zu großen Truppenbewegungen von Wichtigkeit ist. Außerdem begünstigt die russische Regierung Fusionen der Verwaltungen zusammenhängender Bahnlücken, durch welche natürlich demselben Zwecke gedient ist. Soviel bekannt, sind bisher die westrussischen Bahnen und neuerdings auch die südwestlichen fusionirt.

Deutschland.

+ Berlin, 29. Dezbr. [Zur Reichstags-Nachwahl in Ansbach-Schwabach. Postparcassen.] Die am 30. d. M. bevorstehende Nachwahl für den Reichstag in dem mittelfränkischen Wahlkreis Ansbach-Schwabach ist von nicht geringem Interesse, da die eigenthümlichen süddeutschen Parteibildungen hier in hartem Kampf aufeinander stoßen werden. Der Wahlkreis ist dadurch erlebigt, daß der bisherige nationalliberale Vertreter, Bezirksgerichtsrath Maurer, wegen Amtsbeförderung sein Mandat niederlegen mußte und auch als Kandidat nicht wieder auftritt. Es stehen sich nun drei Kandidaten gegenüber, ein deutschkonservativer, Regierungsrath Luthardt in Augsburg, ein nationalliberaler, Herr Jegel, und ein Demokrat, Holzhändler Kröber. Die in dem Wahlkreis außerdem noch in größerer Stärke vertretenen Parteien, die Fortschrittspartei und die Ultramontanen, haben eigene Kandidaten nicht aufgestellt, obwohl die erstere den Wahlkreis früher einmal besessen. Die Haltung dieser beiden Parteien wird daher von besonderem Interesse und großer Wichtigkeit sein. Die Ultramontanen werden natürlich für den deutschkonservativen Kandidaten stimmen; die nahe innere Verwandtschaft dieser beiden Richtungen tritt ja bei jeder Gelegenheit hervor. Die Fortschrittspartei aber scheint einigermaßen schwankend und innerlich gespalten zu sein. Wir entnehmen der „Frankfurter Zeitung“, die sich für diese Wahl ganz besonders interessiert, daß die offizielle Leitung der Fortschrittspartei in Berlin in ihrem Parteiorgan ihren Genossen dringend anempfohlen hat, für den demokratischen Kandidaten einzutreten, während das Hauptorgan der bairischen Fortschrittspartei, der „Fränkische Courier“, gegen das Zusammengehen mit den Demokraten protestirt und an noch recht frische Wahlvorgänge in Franken erinnert, bei denen Demokraten und Sozialdemokraten gegen die Fortschrittspartei Kompromisse schlossen. Es ergibt sich daraus wieder die alte Erfahrung, daß die Berliner fortschrittliche Parteileitung weit radikaler ist als die Partei in den Provinzen und im Reich. Die gesammte süddeutsche Demokratie verehrt in Herrn Sonnenmann ihr Haupt und in der „Frankf. Zt.“ ihr hervorragendes Organ; ihre Grundfarbe ist ein höchst verbißener Partikularismus. Wenn die nationalgesinnte bairische Fortschrittspartei zur Unterstützung dieser Demokratie von Berlin aus aufgefordert wird, so kann dies freilich in einem Augenblick, wo hervorragende berliner Fortschrittsblätter einen sozialdemokratischen Abgeordneten für ein kleineres Uebel gegenüber einem nationalliberalen erklärten, nicht grades Wunder nehmen. Wir hoffen aber, die bairische Fortschrittspartei beweist mehr nationalen Geist und Besonnenheit, als ihre Rathgeber annehmen. — Das österreichische Abgeordnetenhaus hat einen seiner Ausschüsse beauftragt, die Einführung der „Postparcassen“ in Erwägung zu ziehen. England, Frankreich, Italien und Belgien sind damit vorausgegangen,

Unsere Todten.

Nach alter journalistischer Gepflogenheit gedenken wir an der Jahreswende derer, denen der Kreislauf des Jahres 1879 wohl ein vielleicht fröhlich und heiteres Beginnen, nicht aber den erträumten und erhofften Schluß gewährte. Wie Viele jetzt so stille Menschen haben noch klingend und lachend die letzte Sylvesterfeier begangen, wie viel Pläne und Hoffnungen, wie viel Treue, Anhänglichkeit und Liebe sind geknickt worden, über wie viel eingesargte Liebe jetzt untröstlich der eilige Nord. Aber abermals werden die Gläser klingen, werden kein beleidigender Klang für die Genossen der großen stummen Gemeinde, der schönen Erde mit all' Dem, was sie überdauernd birgt und bietet und verspricht, entgegenschallen. Daß allem Irdischen ein Ziel gesetzt, ist in seiner starren Nothwendigkeit eben so unabweisbar bitter und wahr, als es tröstlich ist, daß die Unwissenheit der Zukunft eine der holdbesten Gaben der Götter ist, ein wahres Angebinde, womit sie, den Blick verschleiern, uns den ungetrübten Blick in die Folge der Zeiten mit ihrem ganzen hoffnungsvollen Aspekt gönnen.

Aber der Todten zu gedenken, bleibt dennoch Pflicht der Ueberlebenden, namentlich in unserer schnell vorwärtsdrängenden Zeit mit ihrem Dampf und ihren elektrischen Strömungen, die auch dem Kultus des Gefühls nur für eine kurze Spanne Zeit, seine Berechtigung einräumt.

Nicht als Todtenrichter, sondern als Chronist der Abgeschiedenen möge es uns vergönnt sein, die Namen derer zu bringen, die durch geistiges Ueberwiegen, oder durch die Bedeutung der Verhältnisse, die ihnen einen hervorragenderen Platz anwiesen, Anspruch auf Gedenken haben.

Wie in Spangenberg's „Zug des Todes“ ziehen sie auf dem weiten stillen Plane dahin; die Reihe ist leider groß und stattlich und was wir bringen, macht noch lange nicht auf Ausführllichkeit Anspruch; auch diese Reihe der Todten ist in ihrer Auswahl menschlich angehaucht, wie sie der beschränkten Einsicht als werthvoll erscheint. So mögen denn die Namen hier nebeneinander ruhen, kurz und knapp, eine mit Namen gepflasterte Straße der Erinnerung und des Gedenkens, wie der Johannis-Kirchhof in Nürnberg, der Tafel an Tafel reihet, horizontal ruhend, wie die, die sie überdecken, eine Grabchrift, mehr weit und umspannend, als tief und umfassend. Beginnen wir nach der weltlichen Rangordnung mit den Fürsten. Wenn auch kein einziges der regierenden Häupter während dieses Zeitabschnittes das Zeitliche segnet hat, so sind doch die Opfer derer, die den Thronen nahe standen, um so beträchtlicher. Prinz Heinrich der Niederlande, der bejahrte Gatte der jugendlichen Prinzessin

Marie von Preußen (Tochter des Prinzen Friedrich Karl) starb nach noch nicht halbjähriger Ehe im Januar. Im März wurde unserem Königshause die bittere Pflicht, den Heimgang des kaum 10jährigen Prinzen Waldemar, Sohn unseres Kronprinzen, betrauern zu müssen. Im Juli starb der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Gatte der Prinzessin Alexandrine von Preußen. Der Prinz hatte, von seiner Gemahlin getrennt, seine letzten Lebensjahre in Schwerin zugebracht, am Hofe seines regierenden Bruders. Schließlich starb auf ihrer Besitzung Albrechtsberg bei Dresden die Gräfin Hohenau, die morganatisch angetraute Gattin des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen.

Weit schlimmere und empfindlichere Verluste hat die weiland Napoleonische Dynastie zu beklagen gehabt. In erster Linie wäre hier des Allen unvergesslichen tragischen Endes des Sohnes Napoleons zu gedenken, der den voreiligen Titel Napoleon IV. führte und im fernen Afrika einen ebenso tragischen als ruhmlosen Tod sterben mußte. Am Schmerzlichsten wurde dadurch das Herz der Mutter getroffen, der früher so stolzen Frau, deren stolzestes Hoffen durch die Lanzen wilder Barbaren in den Sand gestreckt wurde; auch den Tod ihrer hochbetagten Mutter, der Gräfin von Montijo mußte die hohe Frau bald darauf beklagen. Von den Angehörigen des Hauses Bonaparte starben ferner: die Prinzessin Lucian Murat am 11. Februar in Paris, die Fürstin Caroline Bonaparte, Wittve des Fürsten Anton Bonaparte, ein Sohn Lucian Bonaparte's in Rom und endlich die Frau Jerome Bonaparte Patterson, die amerikanische Gattin des verstorbenen „König Luitpold“, die im hohen Alter von 90 Jahren in Philadelphia starb. Gleichfalls große Verluste erfuhr das Haus Bourbon. Im Mai folgte die Infantin Christine von Montpensier ihrer jüngeren Schwester Mercedes, der Königin von Spanien in's Jenseits nach und noch in demselben Jahre hatte der jugendliche König Alphons auch noch den Tod seiner Schwester, der Infantin Maria del Pilar zu beklagen. Der Kronprinz Wilhelm von Oranien starb am 12. Juni in Paris, seiner langjährigen zweiten Gemahlin. Rußland hat in Wjatscheslaw Constantinowitsch einen Großfürsten verloren, der Transvaal'sche Freistaat in J. P. Hoffmann seinen ersten Präsidenten und im fernen Syrien verschied Abbes-Kader, der einst vielgenannte algerische Volksheld der 40iger Jahre.

Von hervorragenderen Vertretern der Armee muß in erster Linie des Feldmarschalls Graf Roon gedacht werden, des langjährigen Kriegsministers und Reorganisators der preussischen und damit der deutschen Armee, der schneidige Sachwalter des Heeres während der Konfliktzeit. Neben ihm nennen

wir zunächst den General von Podbielsky, Generalinspekteur der Artillerie und Generalquartiermeister des Königs in Frankreich, der Verfasser der lapidaren Siegeschronik des Jahres 1870, er kann jetzt ruhig schlummern, denn — vor Paris nichts Neues. Auch des bekannten Militärschriftstellers und früheren preussischen Generals v. Willisen sei hier gedacht, der im Alter von 89 Jahren heimging zur großen Armee.

Von Ausländern nennen wir den Fürsten Alexander Bariatsky, russischer Feldmarschall und Besieger Schanhs, der im März in Genf starb, den General Lazareff, den der Tod auf seinem Zuge gegen die Tefe-Turkmenen ereilte; Dänemark verlor in General Stjernholm den Chef des Generalstabs seiner Armee und die Vereinigten Staaten im Oberbefehlshaber von Newyork Joseph Hooker einen früheren tüchtigen General seiner aktiven Armee.

Nicht minder schwer und zahlreich ist die Diplomatie in ihren Reihen gelichtet worden. Der traurige Vorrang gebührt hier unstreitig dem Minister Bernhard v. Bülow, in welchem Preußen und Deutschland einen Diplomaten und Politiker von großer Tüchtigkeit verlor. Der Takt und das Geschick, mit denen er unter seines direkten Vorgesetzten großer Regide seines Amtes waltete, wird ihn dem Reichskanzler zunächst unvergeßlich machen; wir reihen hier an den früheren Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg v. Jagow, den vormaligen königl. preussischen Minister T. A. Eichmann, den Präsidenten des Berliner Kammergerichts von Strumpff, den Generalkonsul in Odeffa Dr. Blau; in Frankreich starb Pierre Magné, der ehemalige Finanzminister unter Napoleon, in Pest der ungarische Minister Baron Wenckheim und die Schweiz verlor drei ihrer populärsten Diplomaten, den früheren Bundesrathspräsidenten Dr. Dubs, den Alters-Bundespräsidenten Dr. F. Heer, der, erst 54 Jahr alt, in Glarus starb und den Bundesrath Stämpfli.

Von Parlamentariern nennen wir F. L. Wenzhoff, den Senior des preussischen Abgeordnetenhauses, und gleichzeitig seinen Kollegen vom Herrenhaus Herrn Desiderius v. Chlapowski; in Dresden starb das bekannte Mitglied des Herrenhauses Graf R. von Vallestrom, in Köln starb Christian Bante, ein jetzt schon fast verschollener Acht- und vierziger und, auch aus diesem Jahre sein Renommé datirend, der bekannte berliner Thierarzt Urban; in Hamburg starb der bekannte Sozialdemokrat August Geib und sein Kollege Fritz Mende (er kann nun in Wahrheit behaupten: „Ich habe gesprochen“). In Wien starb Dr. Karl Giskra, der dereinstige Kämpfe um Freiheit in Oesterreich und später Minister des Innern unter dem Bürgerministerium,

und, daß unser deutscher Generalpostmeister für die Nachfolge sehr eingenommen ist, ist bekannt. Er hat jedoch bisher bei den Regierungen nicht mit seinem Wunsche durchbringen können, weil diese das Risiko für den Kriegsfall fürchten. Wäre der Staat der Inhaber der Ersparnisse aller kleinsten Sparrer, so würde zu befürchten sein, daß beim Ausbruch eines irgendwie erheblichen und gefährlichen Krieges, wo jetzt nur der Kredit etwas theurer wird und die Kurse der Staatspapiere entsprechend sinken, ein Sturm von Millionen Forderungen auf die Postkassen entstände, grade dann, wenn es auf Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Zuversicht am meisten ankommt. Die Erfahrungen der genannten Länder können hierüber nicht beschwichtigen, da sie mit ihren Postspartassen noch keinen derartigen Kriegsausbruch erlebt haben. Kafferi- und Afganenkriege heunruhigen natürlich die Gläubigermassen der englischen Postverwaltung nicht; einer ernstlichen Probe wäre dieselbe erst ausgesetzt, wenn etwa ein französisches Heer in England oder ein amerikanisches in Irland gelandet wäre. Wir wissen nicht, ob die aus dieser Betrachtung entnommenen Einwände des Bundesraths für die Berechtigung des Generalpostmeisters stets unüberwindlich bleiben werden, legen seinem Gedanken aber immerhin Gewicht genug bei, um die Berathungen in Wien mit Aufmerksamkeit Auge zu verfolgen, da dort wohl ziemlich dieselben Gründe für und wider werden ins Feld geführt werden, wie später gegebenenfalls bei uns. Als ein entschiedener Gegner hat sich bisher namentlich der Abg. Menger erwiesen. Er machte u. A. aufmerksam auf den Umstand, daß durch eine Einrichtung wie die Postspartassen das ersparte Geld dem Ort und der Gegend, wo man es erübrigt hat, entführt wird, also auch nicht z. B. dort in Hypotheken angelegt werden kann. Die Postspartassen sind im Gegensatz zu den Gemeinde- oder Vereins-Spartassen gleichsam Pumpen, welche das sich anfallende Kapital aus den Millionen Andern des allgemeinen Blutumschlages nach dem Herzen hinziehen, jene trockenlegen und dieses überfüllen. Ob solche Hyperämie nicht zu Kongestionen und apoplektischen Anfällen Veranlassung geben könnte, ist doch zweifelhaft. Jedenfalls wird dem peripherischen Verkehr so ein Theil des nährenden und belebenden Saftes entzogen. Wenn man ferner die Allgegenwärtigkeit der Post als Empfängerin von Spareinlagen hervorhebt, so ist das für den Augenblick den alten Spartassen gegenüber richtig. Aber diese fungiren doch auch für den kleinen Mann nicht ausschließlich und allein als Anregerinnen seines Spartriebes. Alle Genossenschaften sind auf die eine oder andere Art zugleich Spartassen. Alles Versichern läuft im Grunde auf Sparen hinaus, sogar auf anhaltendes, unter einen moralischen Druck gestelltes Sparen. Wenn die Selbstversicherung der Arbeiter sich, wie zu hoffen, nach englischem Vorgang auch in Deutschland bald vielgestaltig und mächtig ausbildet, entstehen wieder eine Menge gemeinschaftlicher Spartöpfe. Den Postspartassen könnte man freudiger und unbefangener das Wort reden, wenn nicht gegenwärtig durch unsere hohen Regionen ein so entschieden sozialistischer Zug ginge, den man sich hüten muß, ohne Noth zu kräftigen, und vor Allem, wenn der deutsche Arbeiterstand schon gleich dem englischen frei von jeder Anwandlung wäre, sein Heil von der Rührung Anderer durch die Staatsgewalt zu diesem oder jenem anstatt lediglich von seiner eigenen Arbeit und Selbstbeherrschung zu erwarten.

Die Majestäten werden die Neujahrs-Gratulationen am ersten Januar in nachstehender Reihenfolge im hiesigen königlichen Palais entgegennehmen. Zunächst erscheinen um 9³/₄ Uhr die Prinzen und Prinzessinnen zur Abstattung ihrer Glückwünsche beim Kaiserpaare, worauf alsdann die gesammte königliche Familie zur Beinhohung des Gottesdienstes sich in den Dom begiebt. Nach der Rückkehr von dort bringt um 11³/₄ Uhr der gesammte königliche Hof den Majestäten seine Glückwünsche dar. Um 12 Uhr erscheinen die aktiven und zur Disposition stehenden Generale, sowie die Obersten, welche Generalsstellungen bekleiden, und die Kommandeure der Leibregimenter, um 12¹/₂ Uhr die landsässigen Fürsten und deren Gemahlinnen und um 1 Uhr die Staatsminister, sowie der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenrathes Dr. Hermes u. Der Anzug bei der Gratulation ist ein gala mit weißen Unterkleidern und mit Ordensband resp. Paradeanzug mit grauen Unterkleidern und Schärpe und Ordensband.

Die bei den Majestäten in der bevorstehenden Karnevalszeit stattfindenden Hoffestlichkeiten sind jetzt definitiv in nachstehender Ordnung festgesetzt. Wie schon erwähnt, gedenkt der Kaiser am 17. Januar im königlichen Schlosse ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abzuhalten, dem dann am nächsten Tage die Feier des Krönungs- und Ordensfestes im Schlosse folgen wird. Demnächst findet statt: am Donnerstag, den 22. Januar, Cour und Konzert im hiesigen königlichen Schlosse. Donnerstag, den 29. Januar Ball und Souper im Schlosse, Donnerstag, den 5. Februar, Ball im königlichen Palais und Dienstag, den 10. Februar, Fastnachts-Ball in den Räumen des königlichen Schloßes. Ueber Festlichkeiten, welche die Mitglieder der königlichen Familie, sowie das Corps diplomatique zu geben gedenken, sowie auch über etwa stattfindende Subskriptionsbälle sind bis zur Stunde definitive Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Der zum russischen Botschafter am hiesigen Hofe designirte Herr v. Saburoff soll einer alten Tartarenfamilie entstammen. Er ist jetzt 45 Jahre alt und war vor seiner Akkreditirung am hellenischen Hofe in München und London thätig.

Es gilt jetzt als sicher, daß unser Botschafter in Konstantinopel, Graf Haxfeldt, den ihm angebotenen Posten eines Staatssekretärs im Auswärtigen Amte definitiv abgelehnt habe. Gerüchweise verlautet nun, daß der frühere bairische Minister v. Roggenbach zum Nachfolger des Herrn v. Bülow ausersehen sei.

In Betreff der am ersten Feiertage von der Polizei aufgehobenen nihilistischen Druckerei schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: „Wenngleich es ja längst außer Zweifel gestanden hat, daß die deutsche sozialistische Partei in enger Fühlung mit dem russischen Nihilismus sich befand, und wenngleich vielfach die Ueberzeugung Platz gegriffen hatte, daß der Nihilismus in Berlin Anhänger hat, so haben doch die Ergebnisse der in Folge der Entdeckung einer geheimen nihilistischen Druckerei angestellten Untersuchung vielfach überrascht. Natürlich entziehen sich die Details der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung der Oeffentlichkeit; in der Hauptsache aber können wir nur bestätigen, daß unsere politische Polizei eine nihilistischen Zwecken dienende

Druckerei aufgehoben hat.“ — Wie derselbe Berichtstatter, durch welchen die ganze Angelegenheit an die Oeffentlichkeit gebracht worden, meldet, soll die gegen den Schriftfeger Werner und seine Genossen gerichtete Untersuchung sich auf Hochverrath richten. Diefem Gewährsmann zufolge arbeitete Werner, um sein geheimes Treiben zu verdecken, als Setzer in einer hiesigen Druckerei, während er die Nacht in seiner Wohnung zur Herstellung der erwähnten revolutionären Zeitung benutzte.

Gerhard Rohlf's, welcher seine Heimreise thunlichst beschleunigt, wird am 3. Januar in der Monatsitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft über seine verunglückte Expedition berichten.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die Verfassungsbestimmung ist bereits formulirt, welche von liberaler Seite im Reichstage eingebracht werden wird, um die Succession fremder Fürsten in deutschen Bundesstaaten für jetzt und in Zukunft zu verhindern. Der Antrag hat sowohl id liberalen, als auch in konservativen parlamentarischen Kreisen eine gute Aufnahme gefunden, weil es sich nicht blos um die Aufhebung der Hausgesetze in gewissen Kleinstaaten, sondern um die Einführung einer Verfassungsbestimmung handelt, welche auch in den größeren Bundesstaaten die Besitzergreifung des Thrones durch einen ausländischen Potentaten oder dessen Erben unmöglich machen soll.

Den sächsischen Handelskammern ist ein Bericht des sächsischen Delegirten zur Weltausstellung in Sydney, Herrn Bahse aus Chemnitz, zugefellt, der sich in Uebereinstimmung mit dem Neuleau'schen Berichte an die Reichsbehörden sehr anerkennend über die deutsche Ausstellung ausspricht. Es heißt darin: „Wir können ohne Ueberhebung sagen: „Die Scharte von Philadelphia ist ausgewetzt.“ Dieses Urtheil habe ich selbst von Engländern gehört. Kommt der Erfolg hierlandes auch vielleicht in Folge von mancherlei Verhältnissen nicht sofort, so ist doch der Erfolg hier von Tragweite für unseren allgemeinen Ruf. Und das müssen wir verfolgen.“ Der Delegirte hat dann auch den Rath ertheilt, die Ausstellung in Melbourne recht reich zu beschicken und namentlich die Textilindustriellen — mit Ausnahme der Wäschefabrikanten — aufzufordern, sich zu betheiligen. Nur Bier, Farbendrucke, Musikalien sind überreichlich vertreten. Bisher sollen die Meldungen zur Besichtigung der Melbourne-Ausstellung noch sehr gering sein.

In hiesigen wissenschaftlichen Kreisen interessirte man sich sehr lebhaft für den Ankauf des Godeffroy'schen Museums in Hamburg und Einverleibung desselben in das berliner ethnographische Museum. Man hat von diesem Projekt jedoch Abstand genommen, als man erfuhr, daß die Godeffroy's für ihre allerdings sehr reichhaltigen, in ihrer Art fast einzig dastehenden Sammlungen nicht weniger als eine Million Mark verlangten.

Die Nachricht, daß der der nächsten Reichstagsession vorzuliegende Etatsentwurf bereits für eine zweijährige Budgetperiode angelegt sei, wird jetzt von verschiedenen Seiten als unbegründet bezeichnet und hatte überhaupt von vornherein wenig innere Wahrscheinlichkeit. Die Zustimmung des Reichstags zu dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der Stats- und Legislaturperioden ist so überaus zweifelhaft, daß ein Schritt, der

In Stuttgart starb Dr. Robert Römer, früher Professor in Tübingen, zuletzt Reichs-Oberhandelsgerichts-Rath und Reichstags-Abgeordneter, England besattete das frühere berühmte Parlaments-Mitglied für Sheffield John Roebuck. Schließlich sei auch nicht dessen vergessen, der als ein Parlamentarier des Weltfriedens, vom edelsten Idealismus getrieben, Jahre lang für sein edles hohes Phantom stritt und kämpfte, der Friedensapostel Elihu Burrit, er ruht nun da, wo vorläufig allein der dauernde Friede zu finden ist.

Von kirchlichen hohen Würdenträger und Theologen von Bedeutung verzeichnen wir unter Anderen den Fürstbischöf Benedict von Riccabona in Trient und den Erzbischof von Latour d' Auvergne in Bourges; wir reihen ihnen an den Professor der Theologie v. Diefel in Tübingen, den weiland Präsidenten des protestantischen Ober-Konfistoriums in München Dr. Adolph von Harlek und der Kirchenrath Karl Horn zu Neubrandenburg, der Stifter der allgemeinen deutschen Burschenschaft, der, bei der Begehung der 50jährigen Feier dieser Gründung der Gegenstand zahlreicher Ovationen, diese Feier noch lange überlebt hat und erst im 85. Jahre seinen Vätern beigefellt wurde.

Sehr groß und zahlreich sind die Verluste in den Reihen der Gelehrten. Wir eröffnen die Reihe mit Professor Dove, dem berühmten Meteorologen und Physiker, dem Entdecker des Drehungsgesetzes der Winde, der in Berlin starb, daselbst starb auch Professor Sonnenschein, ein vielgenannter forensischer Chemiker und Analytiker, in Bonn der Physiker D. Heinrich Geißler (Geißler'sche Röhren), in Göttingen Griesebach, der Botaniker und Mitbegründer der Pflanzen-Physiologie, in Bonn Dr. Friedrich Mohr, wohlbekanntester Chemiker wie sein Todesgenosse Neubauer in Wiesbaden, Professor Dr. Krönig, Begründer der neueren Gasttheorie, in Berlin, der Botaniker und Zoologe Dr. Ludwig Reichenbach in Dresden, der berühmte Technologe und frühere Direktor des hannoverschen Polytechnikums, Geh. Neg.-Rath Dr. Karmarsch in Hannover, der bekannte Geologe Ober-Bergrath Bernhard v. Cotta (Geologische Briefe) in Freiberg, der Astronom Dr. Lamont in München; hier starb auch der Professor der Philosophie Dr. Joh. Huber, während Königsberg in Professor Dr. Rosenkranz einen glänzenden philosophischen und literarhistorischen Schriftsteller einbüßte und Zürich in Dr. Eduard Dierhüngen nicht nur einen Juristen von Bedeutung, sondern auch einen bedeutenden Historiographen (Schweizerische Kulturbilder). Im Dienste der Wissenschaft starb auf Reisen in Madagaskar Dr. Kutenberg aus Bremen, und in

Dr. Hermann v. Nathusius betrauerte die Landwirthschaft eine hervorragende wissenschaftliche Capacität auf ihrem Gebiete; von außereuropäischen Namen nennen wir den berühmten Orientalisten Lindgren aus Schweden, die National-Ökonomen Chevalier in Paris und seinen berühmten amerikanischen Genossen Henry Charles Carey in Philadelphia; von Historikern starb S. M. Solowieff in Moskau und der polnische Geschichts-Schreiber Theodor v. Morawski in Paris.

Recht zahlreich sind auch die Vertreter der Literatur, die Dichter und Schriftsteller aus den Reihen der Lebenden abgerufen worden. Wir beginnen mit dem Deutsch-Ungar Karl Bed, dem Dichter der „Lieder des armen Mannes“ und des „Janko“, ihm möge Karl Strodthmann folgen, der Biograph Heines, geistvolle Uebersetzer und unermüdet literarisch Wirksame und weiterhin Dr. Frauenstädt, der Schüler Schopenhauers und Herausgeber seines Nachlasses, Salingré der bekannte rührige Possendichter, der namentlich für die berliner Vorstadt Bühnen eine selten rastende produktive Kraft war; Dr. Ferdinand Kürnberger der geistvolle, kaufmännische Novellist und Feuilletonist, Anton Langer eine Art wiener Gegenstück zu Kalisch, der Herausgeber des „Hans-Jörgel“ und vieler wirksamer Lokalpossen, Siegfried Rapper ein verdienstlicher Novellist, der namentlich südslawische Sagen und Stoffe literarisch verwerthete, Hofrath Friedrich Tietz in Berlin, der vormalige Theaterdirektor und spätere Kunstkritiker, der namentlich in seinen Besprechungen des Ballets als erste Autorität galt, schließlich sei auch noch der Gattin Laubes Jduna und des Bruders von Heinrich Heine, des russischen Staatsrathes Maximilian Heine Erwähnung gethan. Paris verlor in Clairville einen sehr begabten Librettisten, der seinen musikalischen Bühnen viele dankbare Sujets zuführte.

Unter den Journalisten im engeren Sinne sind auch recht bedeutende Verluste zu beklagen, wir nennen Michael Etienne, den Mitbegründer des Weltblatts „Neue freie Presse“, den begabten Kollegen des ihm in Tode vorausgegangenen zweiten Mitbegründers Max Friedländer, weiterhin Bernhard Wolff der Begründer des nach ihm benannten telegraphischen Bureaus, welches für die ganze Organisation des telegraphischen Dienstes der europäischen Presse mustergiltig wurde und welcher gleichzeitig Besitzer und Begründer der „National-Zeitung“ war; die „Times“ verlor in ihrem Redakteur Delanes einen Mann umfassendsten Geistes, der ein Heer von Federn kommandirte ohne je die Mühe zu ihrer eigenen Handhabung zu finden.

Ganz besonders reich war diesmal die Todesernte unter den bedeutenderen Verlagsfirmen und Herausgebern; wir nennen

Louis Hallberger den Begründer jenes großen süd-deutschen Hauses, das auf den deutschen Büchermarkt eine entscheidende Rolle spielt, wir nennen den Kommerzienrath und Verlagsbuchhändler Georg Westermann, aus dessen reichem Verlage namentlich die „Monatshefte“ als eine der ältesten, besten und verbreitetsten Zeitschriften den Namen in die Welt hineingetragen haben und Ferd. Hirt, den Chef der Universitätsbuchhandlung in Breslau, bekannt durch ihren Verlag weitverbreiteter Schulbücher. Von Zeitungsverlegern sei auch noch Billmeyer genannt, der Begründer und Herausgeber des pariser „Figaro“, der nach einem Leben voller Abenteuer in der Erfindung und Schaffung dieses Boulevard-Blattes in seiner eigenthümlichen Form kraft des kolossalen Erfolges in den Lagen des ruhigen Lebensgenusses einließ.

Nicht das kleinste Kontingent für unsere Todtenliste stellen auch diesmal wieder die Vertreter der Kunst. Von hervorragenden Malern nennen wir den berühmten Genremaler Eduard Meyerheim (Berlin), den Historienmaler v. Schranboldolph (München), der auf den Wandmalern und Kirchen dieser Residenz sich bleibend eingezeichnet hat, Echter, Historienmaler (München), Ittenbach, Historienmaler (Düsseldorf), Bessel, Historienmaler in Dresden, und von Ausländern der berühmte englische Maler Charles Landseer (London) und Thomas Couture, berühmter französischer Historienmaler; von den Vertretern der Skulptur ist leider der Professor Emil Wolf verstorben, der berühmte Bildhauer und Schüler Schadow's, der in Rom, seiner zweiten Heimath, als Vorsitzender der Akademie der schönen Künste, im Alter von 77 Jahren starb; ebenso in Mailand der berühmte Antonio Tardini. Schließlich sei auch noch der beiden bekannten französischen Karrikaturzeichner Cham und Daumier Erwähnung gethan. Als Anhang an die Maler und Bildhauer muß nun auch noch des Heimgangs an Gottfried Semper, des genialen Architekten, gedacht werden. Er ist in letzter Zeit Autorität und Norm für alle größeren Theaterbauten gewesen; speziell mag hier des dresdener Hoftheaters gedacht werden.

Enädig ist das Geschick im laufenden Jahre gegen die Vertreter der musikalischen Künste gewesen. Berlin verlor seinen Hofkapellmeister Karl Eckert und in Adolph Jensen, der am 23. Januar in Baden-Baden starb, hatte man das frühe Ende eines reichen produktiven Komponisten zu betrauern.

Aus den Theaterkreisen heben wir den Tod des früheren Direktors der königlichen Schauspiele in Berlin, Julius Hein, des ehemaligen Besitzers des Friedr.-Wilhelmstädtischen Theaters und Kommissionsraths Deichmann und des Leiters einer Theaterschule, Eduard Kierschner, hervor. In

diese Zustimmung gewissermaßen als selbstverständlich voraussetzt, sehr befremdlich erscheinen müßte. Der Reichsetat für 1880/81 soll, wie glaubhaft versichert wird, mit dem laufenden Etat im wesentlichen übereinstimmen; insbesondere ist von einer Erhöhung des Militäretats nur insoweit die Rede, als dieselbe durch die Steigerung der Nahrungs- und Futtermittelpreise bedingt ist. Es ist sonach anzunehmen, daß die Etatsberathung im Reichstag erhebliche Schwierigkeiten nicht bieten wird und in kurzer Zeit beendet werden kann. Die Nothwendigkeit einer Vereinfachung und Abkürzung der Etatsberathung wird also grade durch den bevorstehenden Reichsetat schwerlich nachgewiesen werden. Wohl aber wird allem Anschein nach der Reichsetat des Jahres 1881/82 von dem von 1880/81 nach Ablauf des Militärseptennats sehr erheblich abweichen und die Verbindung dieser beiden Etats wäre daher, auch die Zustimmung des Reichstags zu dem Verfassungsänderungsgezet vorausgesetzt, mit besonders erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Die Angabe, daß der Reichsetat von 1880/81 mit dem gegenwärtigen im wesentlichen übereinstimmt, ist ferner noch nach einer anderen Seite hin von großer Bedeutung. Es kann sonach eine Erhöhung der Matrifularbeiträge nicht in Aussicht genommen sein, vielmehr müssen die 25 Millionen Mark, welche die Zoll- und Steuerreform nach dem sog. Franckenstein'schen Kompromiß der Reichskasse über den bisherigen Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer hinaus zuführt, eine Verminderung der gegenwärtigen Matrifularbeiträge zur Folge haben, was von selbstverständlicher Rückwirkung auf die Bilanz der Budgets der Einzelstaaten und insbesondere Preußens werden muß.

— Zur Ausführung des Gesetzes vom 19. Juli 1879, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken (Reichs-Gesetzblatt S. 259), hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 23. Dezember d. J. beschlossen: 1. das Regulativ, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, zum 1. Januar 1880 mit der Wirkung in Geltung zu setzen, daß alle bis dahin geltenden Bestimmungen über die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken in Wegfall kommen; 2. die Rückvergütung der Branntweinsteuer bei der Ausfuhr von Essigspirit in das Ausland vom 1. Januar 1880 an nicht mehr stattfinden zu lassen, jedoch mit der Maßgabe, daß dieselbe noch für den aus versteuertem Branntwein bereiteten Essig gewährt werden kann, welcher a) von Händlern bis zum 10. Januar 1880, b) von dem Fabrikanten des Essigspirits bis zum Ablauf desjenigen Tages, an welchem zuerst Branntwein zur Essigbereitung für ihn denaturirt wird, jedenfalls aber vor dem 1. Februar 1880, zur steueramtlichen Revision und Verschlußanlage gestellt und bis zum 1. April 1880 ausgeführt wird.

— Die Bestattung des Marggraff'schen Ehepaares rief am Sonntag Tausende nach der Kirche in der Sophienstraße und führte andere Tausende nach dem Friedhofe dieser Kirche in der Bergstraße hinaus. Kurz nach 12 Uhr Mittags wurden die beiden schweren eichenen Särge aus der Wohnung der Entschlafenen nach der Kirche überführt und hier, umgeben von Blumen und kerzenstrahlenden Kandelabern aufgebahrt. In weitem Kreise umgaben die Mitglieder der weitverbreiteten Familie, an ihrer Spitze Professor Marggraff als ältester Sohn, die beiden Särge. Die Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel besaßen sich wohl auf fünfzig. In allen Theilen war die Kirche dicht gefüllt, im Schiff und auf den Emporen drängten sich die Freunde der Familie. Die Stadt selbst war durch ihre Spiken ver-

treten. Neben dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck und dem Bürgermeister Dunder nahm der frühere Oberbürgermeister, Finanzminister a. D. Hobrecht, Platz. Die beiden Vorsteher der Stadtverordneten, Dr. Stramm und Bollgold vertraten die Körperschaft, welcher der Verstorbene selbst 20 Jahre hindurch angehört hatte. Außerdem bemerkte man die Stadträthe Schreiner, Klinge, Magnus, Koppatt, Dr. Bertram und eine große Anzahl von Stadtverordneten. Von Abgeordneten waren anwesend Dr. Zimmermann, Ludwig Löwe und Böllmer. Der älteste Schüler Marggraff's, Geh. Regierungsrath Bendemann, der Direktor des Zeughauses, Oberstleutnant Nying, der Polizeipräsident v. Madat, die Superintendenten Berner und Buttman, die Prediger Köllreuther, Hoffbach und Visco im Ornat, nahmen in den ersten Reihen Platz, neben ihnen eine Deputation des akademischen Turnvereins in vollem Wuchs und mit der trauerumflogten Fahne. Eine große Anzahl wohlthätiger Vereine hatte Deputationen entsendet, im Namen der Turnerschaft erschienen Professor Euler, die Turnwarte Fleischmann und Dörner, Dr. Kreme und Dr. Vermann. Es war fast 1 Uhr, als der Kirchenchor die Feier mit der Motette „Sei getreu bis in den Tod“ einleitete, worauf die Gemeinde, „Was Gott thut, das ist wohl gethan“ sang. Dann hielt der langjährige Freund des Marggraff'schen Hauses, Herr Prediger Thomas von der Nikolaikirche, der auch an dem Sterbelager der Frau Marquardt gestanden, die Trauerrede. „Herr, Du hast Großes an uns gethan“, diesen Lieblingsausdruck des Verstorbenen, legte er seiner Predigt zu Grunde. In warmherzigen Worten, durchglüht von der vollsten Würdigung der Heimgegangenen, ließ er ihr Leben an den Hörern vorüberziehen. Was sie beide — er und sie — einander, der Familie, der Stadt, dem Staate gewesen, wie sie sich immer nur den Vorwurf gemacht hätten, noch nicht genug geleistet zu haben, wie sie Noth und Elend aufsuchten, den Unglücklichen Berater und Helfer wurden, das schilderte der Geistliche in meisterhafter Rede und fügte einzelne neue, hergewinnende Züge aus dem Leben des würdigen Paares hinzu. Wir haben im Großen und Ganzen das Leben der Entschlafenen bereits in dem ihnen gewidmeten Nekrologe skizziert, so daß wir auf eine Wiederholung wohl verzichten können. Nachdem der Kirchenchor dann noch den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ gesungen, setzte sich der gewaltige Trauerzug in Bewegung. Voran auf zwei offenen Leichenwagen die beiden Särge, dann die Verwandten zu Fuß und circa 300 Turner, daran schlossen sich mehr als 40 Trauerfütchen mit nahen Leibtragenden und schließlich eine unabsehbare Reihe von Wagen. Auf dem Kirchhofe empfing ein Sängerkorps den Trauerzug mit dem Gesange „Jesus meine Zuversicht“. Unter dem Segen des Geistlichen wurden dann die beiden Särge nebeneinander hinabgelassen zur ewigen Ruhe. Die gemeinsame Gruft aber wurde von liebenden Händen mit Blumen bis zum Rande gefüllt.

Frankreich.

[Der Abschluß der Minister-Krisis in Frankreich.] Nach mannigfachen vergeblichen Versuchen ist es dem bisherigen Bauteuminister de Freycinet endlich gelungen, das neue Ministerium zu bilden. Bezeichnenderweise ist dies erst dann geschehen, als der Präsident der Republik, dem Verlangen der Gambettisten entsprechend, Herrn de Freycinet, wie es in einer hochoffiziösen Note der „Agence Havas“ hieß, „volle Freiheit bei der Wahl seiner Mitarbeiter gewährte“. Dem „Temps“ zufolge begab sich Gambetta auf den Wunsch des Präsidenten Grevy zu letzterem und konferirte längere Zeit mit demselben. Wie versichert wird, hat diese Unterredung, welche einen sehr herzlichen Charakter getragen haben soll, dazu beigetragen, die Lösung der Ministerkrise zu beschleunigen. Hiernach kam es nicht überraschen, daß diese Lösung im Wesentlichen einen Sieg der gambettistischen „Union republicaine“ bedeutet, welche in dem neuen Kabinete eine bemerkenswerthe Verstärkung erfährt. Das neue Kabinete ist, wie bereits gemeldet, wie folgt zusammengesetzt: Freycinet Präsidentenschaft und Auswärtiges, Lepère Inneres und Kultus, Cazot

Justiz, Magnin Finanzen, Farre Krieg, Jauréguiberry Marine, Ferry Unterricht, Barroy öffentliche Arbeiten, Tirard Ackerbau und Handel, Cochery Posten und Telegraphen. Von den bisherigen Ministern verbleiben also sechs: de Freycinet, Lepère, Jauréguiberry, Ferry, Tirard und Cochery, im Kabinete, und zwar behalten die fünf letzten ihr Portefeuille, während der neue Konseilspräsident das durch den Austritt Waddington's erledigte Ressort des Auswärtigen übernimmt und das Ressort der öffentlichen Arbeiten an Barroy abgibt. Letzterer gehört der republikanischen Linken des Senates an, ist seinem Berufe nach Ingenieur und war bis zum Jahre 1870 Betriebsdirektor der Straßburger Bahn. Im Senate vertritt, wie die „Nat. Z.“ mittheilt, der neue Minister des Departement Meurthe et Moselle.

Das durch den Rücktritt Le Royer's erledigte Justizportefeuille geht auf den gleichfalls der Union republicaine angehörenden Senator Cazot über. Die politische Vergangenheit desselben gestattet den Schluß, daß er im Gegensatz zu seinem Vorgänger den Ansprüchen der fortgeschrittenen Republikaner hinsichtlich eines ausgedehnten „Reinigungsprozesses“ innerhalb des Richterpersonals bereitwillig entsprechen wird. Herr Cazot zeichnete sich vor dem 2. Dezember 1851 als Verteidiger in einer Reihe politischer Prozesse aus und verdankte wohl diesem Umstande seine Verhaftung beim Staatsstreich. Später ertheilte er in Paris Unterricht in der Rechtswissenschaft. Nach dem 4. September 1870 begleitete er die Delegirten der Regierung als Generalsekretär des Ministers des Innern nach Tours und nach Bordeaux und gab dann zugleich mit Gambetta seine Demission. Am 2. Juli 1871 als radikaler Kandidat zum Deputirten des Gard-Departements gewählt, gehörte er in der Kammer der äußersten Linken an, wo er als ein ausgezeichnete Redner und tüchtiger Jurist galt. Bei der Wahl der 75 unabsehbaren Senatoren durch die Nationalversammlung wurde Cazot als 69. mit 305 Stimmen gewählt.

Der neue Kriegsminister Farre gilt schon längst als ein Intimer Gambetta's. Er sollte bereits am 14. Januar d. J. an Stelle des Generals Gresley das Kriegsportefeuille erhalten, mußte sich aber mit dem Generalkommando des 14. Armeekorps (Lyon) begnügen. Der neue Kriegsminister ist im Jahre 1816 geboren, besuchte die Genieschule und wurde im Jahre 1843 Kapitän. Erst im Jahre 1858 wurde er dann zum Bataillonschef und dann im Alter von 52 Jahren zum Oberst ernannt. Nachdem er bis zum Jahre 1868 dem Okkupationskorps in Rom angehört hatte, wurde er als Fortifikationsdirektor nach Arras und demnächst nach Lille geschickt. Dasselbst befand er sich auch bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges auf Veranlassung des Generals Faidherbe der Delegation der nationalen Verteidigung als Brigade-General zugewiesen, betrieb General Farre mit großem Eifer die Organisation der zu seiner Verfügung stehenden Streitkräfte und wurde später Generalstabschef Bourbaki's. Demnächst diente er als Generalmajor unter General Faidherbe, welchen er auch in Bordeaux vertrat, als der Kriegsminister dorthin die Armeekorpskommandanten zusammenberufen hatte. Auf diese Weise lernte Gambetta den General Farre kennen, zu dem er seither in sich stets inniger gestaltenden Beziehungen gestanden hat. Vor seiner Ernennung zum Generalkommandanten des XIV. Armeekorps befand sich General Farre

Deffau, seiner Vaterstadt, starb unter eigenthümlichen Umständen der Tenorist und königl. Kammerfänger Franz Diener, starb Nina Sonntag, die ihre berühmte Schwester Henriette um mehrere Jahre überlebte, starb der Tenorist Bek in Wien und der berühmte Sänger Roger, der hervorragendste französische Vertreter der Spieloper in Paris; im Herz starb auf einer Erholungsreise die frühere Sängerin und berühmte Gesangslehrerin Frau Nissen Salomon aus St. Petersburg, in Warschau der Violin-Virtuos M. de Kontsky und in Paris der ästhetische Schriftsteller und Künstler-Mäcen und frühere Kommissär am Théâtre francais Baron Taylor. Kopenhagen betrauerte in Bournonville einen hervorragenden Künstler, Kompositur- und Choreographen, der für seine Vaterstadt das historische Ballet geschaffen hat.

Unter den Sommitäten des Handels, der Industrie und des wirtschaftlichen Lebens hat der Tod diesmal etwas sparsamer Auswahl getroffen. Dies betraf in Berlin den Geh. Kommerzienrath Louis Ravené, nicht nur Chef einer der bedeutendsten Waarenfirmen Berlins, sondern auch ein Förderer vieler gemeinnütziger Anstalten und ein feiner Kenner und Schätzer von Gemälden, wie die nach ihm benannte Gemäldesammlung bezeugt. Auch Geheimrath Scheidtmann von der Seehandlung ging mit Tode ab, ebenso Lionel v. Rothschild, der Chef des londoner Hauses. Im St. Gotthardt-Tunnel bereitete ein Herzschlag dem verdienstvollen Wirken des genialen Leiters und Unternehmers dieses Riesenbaues, des Herrn Favre, ein jähes plötzliches Ende und zwar kurz vor der endlichen Krönung des ganzen Werkes nach langjähriger Mühe und Arbeit.

Schließen wir endlich den schlimmen Reigen ab mit zwei Männern, deren Wirken und Schaffen sich schwer in unsere aufgestellte Schablone einreihen ließ, wir meinen den berühmten deutschen Schachspieler Prof. Anderssen, der nach allen siegreichen Turnieren schließlich mit seinem letzten Athenzuge sich selbst matt setzte, und Sir Rowland Hill, der Begründer des Penny-Post-Systems, das von England aus seine Wohlthat über die gesammte Welt des Verkehrs ausbreitet hat.

Und so schließt sich denn endlich die Kette von Verlusten und Einbußen; sie macht leider nicht einmal auf Vollständigkeit Anspruch, aber sie hat doch die traurigen Schicksalsloose in ihren hervorragenden Duldern vorgeführt; mögen nun auch die Namen ruhen, wie ihre bereinstigen Träger.

Vor den Geschworenen.

Novelle von Julie Dungen.

(Fortsetzung.)

Der Vater erzählte dem bekümmerten Mädchen, welches ihn nur zuweilen durch ihr leises Schluchzen unterbrach, daß „das Gericht schon die Aussage ihres Dieners, „beide Hartensteins an jenem Abende gesehen zu haben“, zu Protokoll genommen habe, daß ferner der Thatbestand der Sachlage außerordentlich gravirend für Viktor sei. Derselbe habe ausgesagt, daß sein Bruder unerwartet zurückgekehrt, gleich mit ihm in Streit gerathen, und ihn am Rosensteich thätlich angegriffen habe, Viktor behauptete dem Bruder dann ausgewichen zu sein, weil er gefühlt habe, sich nicht mehr beherrschen zu können. Er sei sodann zu uns zurückgekehrt, um seinen Vater auf Ernst's Wiederkehr vorzubereiten und habe erstere nach Hause gebracht ohne seinen Bruder nochmals gesehen zu haben.

„Das kann ich Alles bezeugen, wenn es nöthig sein sollte“, fiel Elisa mit glühenden Wangen ein, „das heißt, was am Rosensteich vorgefallen, ist mir unbekannt; aber Vater, Du kennst Viktor ja eben so gut, als ich; könntest Du wirklich glauben, daß er im Stande gewesen sei, eine solche That zu vollbringen?“

„Gewiß nicht, mein Kind“, entgegnete der Baron, „gewiß nicht, wenn er kaltes Blut behalten hat. Aber so große Beleidigungen, wie sie sein Bruder ausstieß und wenn er gar zu Thätlichkeiten geschritten ist, dies kann auch den besonnensten und friedfertigsten Menschen in ein Stadium der Wuth versetzen, daß er seine Handlungen nicht mehr überlegt, zumal ein Ringkampf, wie er nach den Spuren am Teiche stattgefunden haben muß, jeden anderen Gedanken als den der Selbstvertheidigung schwinden läßt.“

„Aber dann würde Viktor es mir auf der Stelle gestanden, ja sich selbst angegeben haben“, fiel Elisa mit dem Feuerifer der Liebe ein; „Du solltest ihn doch zu gut kennen, um etwas anderes zu denken, Papa!“

Gerührt blickte der Baron auf sein Kind, dann entgegnete er: „Ich liebe Viktor wie meinen Sohn, mehr brauche ich Dir wohl nicht zu sagen, und wollte vorhin nur andeuten, daß selbst eine solche That, im Affekt verübt, noch Entschuldigungsgründe bietet. Allein auch ich bin überzeugt, daß er unschuldig ist, und die Geschworenen werden dies ebenso gut anerkennen!“

„Die Geschworenen, Papa!“ rief das junge Mädchen entsetzt; „Du willst doch nicht damit sagen, daß der arme Viktor sich vor den Assisen verantworten muß?“

„Gewiß wird er das müssen“, lautete die Antwort, und es ist noch für ein Glück anzusehen, daß fühlende Menschen, nicht das blinde Gesetz dort richten werden. „Der Buchstabe tödtet“, dies ist ein wahres Wort, aber die freie Rede, der sittliche Eindruck, welchen Viktor jedenfalls hervorbringen wird, dieser muß für ihn sprechen und sein Retter sein!“

Das junge Mädchen rang verzweiflungsvoll die Hände. „So weit werden sie es treiben?“ fragte sie bebend; „das überlebt Viktor nicht!“

„Der liebe Gott bewahre uns in Gnaden vor allem, was ein Mensch zu ertragen fähig ist, mein liebes Kind“, sagte ernst der Baron. „Wie oft glauben wir, dies und jenes nicht überleben zu können und sehen dann am Ende, daß uns noch viel Schrecklicheres zu ertragen möglich war!“

Eine Botschaft des Baron Hartenstein rief den alten Freund an seine Seite. Viktor war wirklich gefänglich eingezogen worden, alle Indizien sprachen gegen ihn, obgleich jeder, welcher ihn persönlich kannte, von seiner Unschuld überzeugt war. Sein alter Vater zeigte sich völlig niedergeschmettert, ihm war die neue Zeit noch so ziemlich eine fremde und der Gedanke, daß ein Träger seines Namens vor einem Geschworenengerichte unter der Anklage des Brudermordes stehen werde, erschien ihm so monströs und entsetzlich, daß er oft der Verzweiflung nahe war.

Inzwischen erfolgte, nachdem die Gerichte den Thatbestand aufgenommen, die Verurteilung des ältesten Sohnes; doch war es kein Wunder, daß das Vaterherz dabei nur des Jünglings gedachte; der alte Herr hatte Ernst schon längst aufgegeben und seine Rückkehr war ihm auf der Stelle nur als der Beginn einer neuen Reihe von Widerwärtigkeiten erschienen; daß es aber auch zu solch tragischen Konflikten kommen sollte, ahnte er freilich nicht. Der Wunsch seinen Sohn sprechen zu dürfen, wurde ihm und Elisa auf der Stelle gewährt, allein dieser Besuch ging beinahe über die Kräfte des sonst so starken und muthigen Mannes, und trotzdem, daß Viktor gefast und ruhig war und fest auf seine Unschuld vertraute, gerieth sein Vater ganz außer sich und war so bewegt und angegriffen, daß er bald wieder fortgeführt werden mußte!

„Du hast nie an mir gezweifelt, Elisa?“ fragte sie ihn Bräutigam beim Abschiede.

„Keine Sekunde“, konnte sie mit Wahrheit antworten, und obgleich tief bekümmert, erfüllte diese Antwort Viktor doch mit Seligkeit!

(Fortsetzung folgt.)

an der Spitze der polytechnischen Schule, für welchen Posten er noch durch Thiers ernannt worden war.

Der neue Finanzminister Magnin, welcher an Stelle Léon Say's tritt, gehört als unabsehbarer Senator gleichfalls zu den entschiedenen Republikanern. Im Côte d'Or-Departement reich begütert, wurde Magnin im Jahre 1863 in den Corps Législatif gewählt. Nach dem Sturze des Kaiserreiches zum Handelsminister ernannt, lag es ihm während der Belagerung von Paris und dann nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes ob, für die Verproviantierung der Hauptstadt zu sorgen; eine Aufgabe, welcher er sich mit ebenso großem Eifer wie Geschick unterzog. Magnin fungirt gegenwärtig als Präsident des Generalrathes der Cote-d'Or und gilt in industriellen Kreisen als eine hervorragende Kapazität.

Der Rücktritt Baddington's und Léon Say's erscheint jedenfalls als das bemerkenswertheste Symptom, zumal es jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß der von den Gambettisten entworfene Feldzugsplan von Anfang an darauf abzielte, die beiden Minister zu beseitigen.

Großbritannien und Irland.

[Die neuesten Nachrichten aus Afganistan] melden von einem siegreichen Kampfe der Engländer unter General Roberts gegen die das Lager von Sherpur angreifenden Afganien. General Roberts meldet, wie bereits telegraphisch mitgetheilt. Die Afganien begangen den Angriff von drei Seiten am 23. d. Morgens 6 Uhr. Sobald die Absichten des Feindes vollständig zu erkennen waren, machte General Roberts mit der Artillerie und Kavallerie einen Gegenangriff in des Feindes Flanke. Der Feind wurde bald vertrieben und verfolgt, derselbe floh nach Kabul und von dort heimwärts. Der Erfolg der englischen Waffen ist ein vollkommener, aber die Führer der Afganien sind entkommen. Der Verlust des Feindes ist groß, derjenige der Engländer beträgt 5 Tödt und 33 Verwundete. General Roberts gedachte Kabul am 24. oder 25. cr. zu besetzen. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Kalkutta vom 28. d. ist die Citadella Balahissar von den Engländern wieder besetzt worden. Einer Meldung der „Daily News“ aus Lahore zufolge waren die Afganien, die an dem Angriffe theilnahmen, nur 6000 Mann stark, sie wurden geschlagen und zerstreut noch ehe General Gough mit seiner Brigade Kabul erreicht hatte. Demnach ist zu erwartende ausführliche Berichte über die Kämpfe um Kabul seit dem 14. d. M. müssen weitere Aufschlüsse darüber geben, wie sich die Lage des englischen Heeres plötzlich so günstig gestalten konnte, da nur 6000 Feinde den Angriff gegen die nach den offiziellen Versicherungen über 7000 Mann zählenden Vertheiger der Lagers von Sherpur unternahmen, während General Roberts anfangs die Zahl der in einschließenden Afganien selbst auf 30,000 schätzte und andere Angaben das afganische, zum Kampfe gegen die Kasirs gerüstete Heer gar als 60,000 Mann stark bezeichneten. Vergleicht man die im höchsten Grade beunruhigenden Depeschen aus Kalkutta, Lahore, Bombay über die Kämpfe bis zum 14. d., welche das Schlimmste befürchten ließen, mit den neuesten Depeschen, so liegt die Vermuthung nahe, daß die ersten alarmirenden Nachrichten von Korrespondenten in die Welt geschickt wurden, welchen direkte Mittheilungen fehlten und die daher ihrer Phantasie größeren Spielraum gewährten, als sie wohl gethan haben würden, wenn ihnen General Roberts gestattet hätte, daß Heer wie bei den früheren Feldzügen zu begleiten.

Rußland und Polen.

○ Petersburg, 25. Dezember. [Die Mission Schuwalow's. Allgemeine Erwartungen.] Ueber den Aufenthalt des Grafen Schuwalow in Berlin und Varzin, so wie über seine demnächstige Bestimmung erzählt man sich in wohlunterrichteten Kreisen Folgendes. Schon der Fürst Gortschakow habe während seines Aufenthaltes in Berlin die Hofreise verschönt und sich ihre Zuneigung erworben, so wie die Wolken zerstreut, welche sich am politischen deutsch-russischen Horizonte angesammelt hatten. Es gelang ihm jedoch nicht, den Fürsten Bismarck für sich zu gewinnen, und er mußte Berlin verlassen, ohne sich mit diesem gesehen zu haben, denn Fürst Bismarck ging der Begegnung mit dem russischen Staatskanzler durch seine Abreise nach Varzin aus dem Wege. Die mangelnde Sanction des Fürsten für die erneute deutsch-russische Freundschaft sollte Graf Schuwalow verschaffen, der bekanntlich ein persönlicher Freund des Fürsten Bismarck ist, und deshalb wurde ihm der Auftrag, auf seiner Rückreise nach Petersburg in Varzin vorzusprechen und es wurden ihm zu diesem Behufe unbeschränkte Vollmachten erteilt. Dieser Reise ist es zu verdanken, daß es in kurzer Zeit zu einem Ausgleich zwischen dem deutschen und russischen Kabinette gekommen ist; von einer Wiederherstellung der früheren Verhältnisse, namentlich des Dreikaiserbündnisses, ist nicht die Rede. Es bleibt einstweilen beim Zweikaiserbündnisse. Als Zeichen des einstweiligen Ausgleiches zwischen beiden Kabinetten wird die Versetzung des Gesandten Fürsten Orlow von Paris nach Rom betrachtet, denn dieser war der Träger der Idee eines französisch-russischen Bündnisses, und es scheint, daß er diese Idee mehr, als dem diesseitigen Kabinette lieb ist, propagirte. Schuwalow soll sich übrigens dem Fürsten Bismarck gegenüber für Erleichterungen der Handelsverhältnisse an der deutsch-russischen Grenze verpflichtet haben. Auf Schuwalow sind überhaupt in diesem Augenblicke die Augen der Petersburger, ja man könnte sagen, die Augen der ganzen russischen Gesellschaft gerichtet. Die Unzufriedenheit mit dem jetzigen Regime ist im Wachsen begriffen; jeder Vernünftige sagt, daß es in der bisherigen Weise nicht weiter gehen könne, zumal die ganze Regierungsmaschine sich mit zwei Gegenständen ausschließlich beschäftigt, — mit der Bewachung der Person des Kaisers und der Verfolgung der Nihilisten. Als Zuthat hierzu ist die auswärtige Politik zu betrachten. Die ganze innere Verwaltung ist der Willkür der einzelnen

Minister überlassen. Schuwalow soll der Retter der besseren russischen Gesellschaft werden. Eingeweihte sagen, er soll berufen sein, die Staatsleitung zu übernehmen und zwar soll er ein Ministerium, das ein Programm hat, bilden. Ebenso sagt man, der Kaiser werde demnächst infognito eine Reise ins Ausland zu seiner kranken Gemahlin machen und vom Auslande aus zu Gunsten des Thronfolgers abdizieren, auf den sich plötzlich die Blicke aller zuwenden und den man für den Erlöser aus der jetzigen Lage hält. Es liegt mir fern, diese Gerüchte zu verbürgen, zu behaupten, daß sie in Erfüllung gehen werden. Ich theile sie mit, weil sie die Signatur unserer Lage sind, die allen unerträglich zu werden beginnt, denn alle fühlen, daß es mit der Regierung der Satrapen im größten Theile des europäischen Russlands nicht lange auszuhalten sei. Auch aus Warschau tönen Hoffnungsklänge herüber, da, — außer dem Kurator des warschauer Schulbezirks, Apuchtin, — die andern Großwürdenträger sich plötzlich wie umgewandelt zeigen. Man sieht der Einführung der neuen Städteordnung in den größeren Städten des Landes mit Spannung entgegen, denn es heißt, es sei ausdrücklich angeordnet, daß in den Berathungen der künftigen Stadtverordnetenversammlungen die polnische Sprache als Amtssprache angewandt werden solle.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Dezbr. [Privattelegramm.] Heute wurden sämtliche Prioritäten der Hannover-Altenbekener Eisenbahn, dann die 5/10igen Köln-Mindener und 4 1/2/10igen Stettiner der 5. und 7. Emission theils zum 1. April, theils zum 1. Juli 1880 gekündigt.

Berlin, 30. Dezember. [Privattelegramm.] Die Voranmeldungen für Dels-Gnesener Stamm-Prioritäten sind heute schon sehr stark. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 30. Dezember 7 Uhr Abends.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt folgende, vom Fürsten Bismarck kontratsignirte kaiserliche Verordnung an den Reichskanzler: „Auf Ihren Bericht vom 15. Dezember d. J. bestimme Ich, daß das Reichskanzleramt fernerhin den Namen „Reichsamt des Innern“, der Vorstand dieser Behörde den Titel „Staatssekretair des Innern“ zu führen hat. Berlin, den 24. Dezember 1879.“

Wien, 30. Dez. Die Protokolle bezüglich der Uebernahme der Rudolfsbahn in Staatsbetrieb vom 1. Januar 1880 ab sind, dem „Fremdenblatt“ zufolge, gestern im Handelsministerium seitens des Verwaltungsraths der Rudolfsbahn und dem Vertreter der Regierung unterzeichnet worden. Zum Betriebsverwalter, welchem das gesammte Betriebs- und Verwaltungspersonal unterstellt ist, wurde der Generalinspektor, Regierungsrath von Perl, bestellt. Das „Fremdenblatt“ hält mit Rücksicht auf die ganzen Verhältnisse und das Sequester der Bahn keinen anderen Abschluß für denkbar, als daß spätestens nach drei Jahren der Ankauf der Rudolfsbahn durch den Staat erfolgen werde. Der Verwaltungsrath der Oesterreichischen Bodencreditanstalt hat beschlossen, auch diesmal am 1. Januar keine Abschlagszahlung zu leisten, sondern die Fixirung der gesammten Dividende der Generalversammlung anheim zu geben.

Wien, 30. Dezember. Heute Nachmittag entgleiste der Kurierzug der Nordbahn in Süßenbrunn. Die Passagiere sind unverletzt, aber der Heizer ist getödtet. Vom übrigen Zugpersonal sind 5 Personen verwundet.

London, 20. Dez. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der englische Botschafter Layard hat die der Pforte für die Beantwortung seiner Forderungen gefetzte Frist bis zum Mittwoch verlängert; Said Pascha und Sawa Pascha werden dem Sultan wegen eines Arrangements Vorschläge machen. Wie es heißt wäre die Antwort der Pforte schon Dienstag zu erwarten. Die Sitzung der türkisch-griechischen Grenzregulirungs-Kommission ist auf den 31. d. M. verschoben worden.

London, 30. Dezember. Der Herzog und die Herzogin von Coburg sind gestern Abend nach Cannes abgereist. Vom Handelsamte ist eine Untersuchung wegen des Einsturzes der Brücke über den Tay angeordnet worden. Die Zahl der durch Unglücksfall um's Leben gekommenen Personen wird auf etwa 90 geschätzt.

London, 30. Dezember. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Kapstadt vom 28. d. Mts. gemeldet: Ein von den Boers abgehaltenes Meeting ist ohne Störung verlaufen; es wurde beschlossen, am 6. April f. J. ein neues Meeting abzuhalten. Die Boers wählten Krüger zum Präsidenten und forderten denselben auf, einen Volkscath einzuberufen. General Wolseley hat bei dem im Pretoria stattgehabten Bankett erklärt, das Transvaal-Land werde fortan als englische Kronkolonie betrachtet werden.

Madrid, 29. Dezember. Marschall Zabala ist ganz plötzlich gestorben. Nach einer amtlichen Meldung aus Kuba haben Peralta und zwei andere Führer der Aufständischen der Regierung sich unterworfen; die Ergebung des Obersten Pepia an die Regierungsbehörden wurde als bevorstehend angesehen.

Newyork, 30. Dezember. Der Gouverneur von Rhode-Island, van Zandt, hat den ihm angebotenen Posten als Gesandten der nordamerikanischen Union in Petersburg angenommen.

Washington, 30. Dezember. Der hiesige Geschäftsträger der Republik Peru erklärt, die Nachricht der chilenischen

Gesandtschaft in Paris, daß der Präsident von Peru General Prado, auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten und nach Europa in Panama eingetroffen sei, für unbegründet und fügt hinzu, daß telegraphische Nachrichten aus Colao vom 20. d. M. zufolge in Lima vollkommene Ordnung herrsche und ein Regierungswechsel daselbst nicht stattgefunden habe.

Vocales und Provinzielles.

Posen, 30. Dezember.

[Zur Besetzung der posener General-Superintendentur.] Daß Prof. Dr. Geß (Breslau) Generalsuperintendent der Provinz Posen werden wird, ist bekannt; die Gründe aber, welche die Ernennung verzögern, sind, wie die in evangelischen kirchlichen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtete „Magd. Ztg.“ schreibt, an sich wenig erfreulicher Art. Unsere evangelische Kirche hat für die höchsten Verwaltungsstellen so geringe Dotationen, daß es um deswillen schwer hält, die General-Superintendenturen zu besetzen. Es können hierfür nur Männer in Vorschlag gebracht werden, die sich, von pastoraler und administrativer Begabung abgesehen, auch wissenschaftlich als tüchtig erwiesen haben, denn der Generalsuperintendent kommt in Berührung mit den Universitäten, und er muß theologisch jedem Dozenten gewachsen sein. Wenn nun die Wahl, wie im vorliegenden Falle, auf einen Professor fällt, so kommt derselbe durch die Beförderung auf den sehr hohen kirchlichen Posten in eine materiell schlechtere Lage, und die vielen externen Geschäfte der Generalsuperintendentur halten überdies keinen Vergleich aus mit der idealeren Thätigkeit eines Dozenten, der zu literarischer Arbeit Zeit gewinnt, während der Generalsuperintendent ausschließlich Geistlicher und Verwaltungsbeamter sein muß. Die katholische Kirche hat für ihre Bischöfe fürstliche Dotationen, deren jede einzelne hinreichen würde, um daraus die Gehaltsansprüche der sämmtlichen preussischen General-Superintendenten zu befriedigen. Es kann nicht gewünscht werden, daß unsere höchsten geistlichen Würdenträger finanziell mit den Kirchenfürsten der römischen Kirche rivalisiren; allein es bleibt wohl der Wunsch berechtigt, daß die materielle Ausstattung unserer Generalsuperintendenturen nicht ein Hinderniß zu ihrer Neubesetzung bildet. Die Ansprüche an solchen Posten sind so überaus zahlreich, daß kein Inhaber von Hause aus ein sehr reicher Mann sein müßte, wenn er sie befriedigen sollte; die Gehaltsquote verurtheilt ihn zu bescheidenem, vorsichtigen Leben. Was von den General-Superintendenten, das gilt gleichzeitig von allen unseren Superintendenten; jene aber, wenn sie nicht nebenbei auskömmliche Pfrämter haben, sind in noch peinlicherer Lage. Der vielgeschmähte, als unkirchlich, ungläubig, ja als unchristlich verschrieene Dr. Falk hatte recht viel gethan, um die evangelischen Geistlichen schlechweg besser zu stellen, und sicherlich wäre er darauf bedacht gewesen, noch mehr für die evangelische Geistlichkeit zu thun, wenn ihn nicht vorwiegend geistlicher Einfluß bei Seite geschoben hätte.

r. [Zu den kirchlichen Wahlen.] Die wahlberechtigten Mitglieder der Kreuzkirchen-Gemeinde hielten Montag Abend zur Vorbesprechung über die am 4. Januar n. J. abzuhaltenden kirchlichen Wahlen im ehemaligen Schulgebäude eine Versammlung ab. Nachdem Rentier Gerstel dieselbe eröffnet hatte und Landgerichtsrath Czwalina zum Vorsitzenden gewählt worden war, wurden für die vier auscheidenden Mitglieder des Kirchenraths folgende Personen als Kandidaten aufgestellt: Kaufmann Junge, Destillateur Walther, Rentier Brzozowski, Kaufmann E. Mathews (die beiden letzteren neu aufgestellt). Für die zwölf auscheidenden Gemeindevertretungs-Mitglieder wurden als Kandidaten in Vorschlag gebracht und angenommen: Hausbesitzer Busse, Ober-Landesgerichtsrath König, Gerichtsssekretär König, Polizei-Sekretär Lindner, Kaufmann Möbius, Fleischermeister Morchel, Professor Dr. Tiesler, Zingießer Wolkowiz, Rittergutsbesitzer Kernbach-Kicin, Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo, Gerichtsssekretär Schmidt, Regierungsssekretär Kalinowski (letzterer neu aufgestellt); außerdem wurde für den verstorbenen Kaufmann Hartwig Rechnungsath Meyer als Kandidat aufgestellt.

≠ Von der russisch-polnischen Grenze, 28. Dezember. [Russische Ueberläufer. Grenzaufseher-Stationen. Getreideausfuhr.] Der Zuzug russisch-polnischer Ueberläufer nach der diesseitigen Grenze hat im Laufe des nun bald verfloßenen Jahres in ausgedehnter Weise überhand genommen. Alles Gejindel aus Polen begiebt sich nach Preußen, und mit dem Uebertritt wechselt es den Namen. Haben die Ueberläufer sich einige Wochen in ihrem neuen Wohnorte aufgehalten, so befehlen sie in der Regel ihren bisherigen Brothern und über Nacht verschwinden sie spurlos, um dann an einem anderen Orte unter anderem Namen wieder aufzutreten. Hier beginnt dasselbe Mandör, und einen Dienst finden sie, trotzdem sie keine Papiere aufzuweisen haben, überall sehr bald, da sie nur einen sehr geringen Lohn verlangen. So geht es fort, bis die Polizeibehörde dahinter kommt und dann den sauberen Patron per Schub über die Grenze schafft. Die Auslieferungsfälle im Laufe d. J. durch die Polizeibehörden sind im Verhältniß zu früher um das Vierfache gestiegen. Dem Unwesen wäre nur dadurch nach meinem Dafürhalten zu steuern, wenn von den Polizeibehörden resp. von den Ortsvorständen nur solchen russischen Unterthanen der Aufenthalt in ihren Gemeinden gestattet würde, die sich im Besitze eines gültigen Auslands-Reisepasses resp. einer Auslands-Reise-Legitimation befinden, oder die einen Erlaubniß-Schein zum Aufenthalt in Preußen von dem Herrn Oberpräsidenten ausgestellt, vorzeigen können. Alle, denen diese Papiere fehlen, müßten sofort über die Grenze expedit werden. Zur besseren Kontrollirung der Grenzen ist bereits vor einiger Zeit in Kaldowo eine Grenzaufseher-Station für zwei Beamte errichtet worden, und zum 1. Januar f. J. soll auch in der Stadt Mielschin eine Station für zwei Grenzaufseher gegründet werden. — In letzter Zeit ist der Getreidetransport über die Grenze aus Polen sehr stark betrieben worden. An den Hauptübergangspunkten kann man mit Sicherheit annehmen, daß an jedem derselben durchschnittlich täglich ca. 100 mit Getreide beladene Fuhrwerke dieselben passiren. Die meisten Händler hoffen, ihr in Polen aufgekauft Getreide noch vor Eintritt des Getreidesolles über die Grenze zu schaffen.

Personalveränderungen im V. Armeecorps. Dr. Wolff, Assistenzarzt 1. Klasse vom Westpreuss. Kürassier-Regiment Nr. 5 zum Stabsarzt beim medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut, Ruff, Assistenzarzt 2. Klasse vom 2. Posener Infanterie-Regiment Nr. 19, zum Assistenzarzt 1. Klasse, Dr. Dembsak, Unterarzt der Reserve vom 2. Bataillon (Samter) 1. Pos. Landw.-Regiments. Nr. 18, zum Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve befördert.

Buchhandel und Buchdruckereien in der Provinz Posen. Der Bericht der posener Handelskammer äußert sich hierüber folgendermaßen: Die Verlagstätigkeit im Berichtsjahre beschränkte sich auf den Neudruck eingeführter Schulbücher oder die Herausgabe von Gelegenheitschriften rein lokaler Natur. Obgleich es in Stadt und Provinz weber an produzierenden wissenschaftlichen Kräften, noch an unternehmenden Verlegern fehlt, so erschwert hier die größere Entfernung vom Mittelpunkt des literarischen Verkehrs den Verlegern das Erkennen neu auftauchender Bedürfnisse allgemeiner Natur zu sehr, um zu schneller Befriedigung derselben Autoren anregen zu können, während letztere mit den aus eigener Initiative hervorgegangenen Schöpfungen sachwissenschaftliche Verleger in den Verlagszentren aufsuchen, welche ihnen eine eingehendere und entsprechende Würdigung und in Folge dessen auch reichere Erfolge ihrer Arbeiten garantiren. Abgesehen von einer gewissen Lebhaftigkeit in dem Vertrieb juristischer Literatur, welche die zur Zeit noch bevorstehende Justisorganisation hervorrief, bewegte sich das Sortimentsgeschäft in gewohnten Bahnen. Dasselbe leidet unter dem allgemeinen Druck der Verhältnisse umso mehr, als es zumeist auf die erwerbenden Klassen angewiesen ist und diese naturgemäß geneigt sind, notwendige Einschränkungen in den Ausgaben zuerst an den am ehesten entbehrlich scheinenden Büchern, Journalen u. vorzunehmen. In gesonderter Organisation, leider fast unkontrollierbar, treibt der Kolportagehandel trotz deutscher und polnischer Volksbibliotheken mit religiösen oder Unterhaltungs- und Bildungszwecken sein altes Wesen fort. Das Antiquariat für polnisch-wissenschaftliche Editionen war nicht ohne Leben. Neue Buchdruckereien sind im Regierungsbezirk entstanden je eine in Ostrowo und Neutomischel, jedoch hat sich im Ganzen die Zahl der Arbeiter nicht vermehrt. Der Geschäftsgang war ein stiller und beschränkte sich auf den Druck von Zeitschriften, Schulbüchern, kleinen Verlagswerken, Formularen für Behörden und für den allgemeinen und täglichen Verkehr. Da zu größeren Unternehmungen auf dem Gebiete der Literatur es unseren Verlegern an Unterstützung fehlt, so leiden selbstverständlich unsere Buchdruckereien unter diesem Verhältnis trotz ihrer Leistungsfähigkeit. 15 Kreisblätter und einige Wochenblätter erschienen in nachbenannten 18 Städten: Birnbaum, Fraustadt, Gräs, Kempen, Koßen, Krotoschin, Lissa, Meseritz, Ostrowo, Pleßchen, Rawitsch, Rogasen, Samter, Schrimm, Sieroba, Schwerin a. W., Wollstein und Wreschen. In der Stadt Posen erschienen folgende Zeitungen und Zeitschriften: Deutsche: Posener Zeitung — Posener Tageblatt — Posener Landwehrzeitung — Landwirtschaftliches Zentralblatt für die Provinz Posen — Amtsblatt der königl. Regierung zu Posen — Kirchliches Amtsblatt — Amtliches Schulblatt — Posener Schulzeitung — Posener Intelligenzblatt — Der Säulenanzeiger. — Polnische: Dziennik Posański — Kurier Posański — Dredowit — Gonicz Wielkopolski — Warta — Niedziela — Osiwata — Gniazda — Ziemiann — Kuch społecno-ekonomiczny — Lecz — Ingoonit powiesci.

R.G.E. Die Ortskommissare bei Spermafesten gegen die Kinderpest. Der von der Regierung zur Durchführung der zur Verhütung der Kinderpest getroffenen Anordnungen bestellte Ortskommissar ist, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts II. Strafsenats, vom 14. November 1879, in Preußen, wenn er nicht von der zuständigen Regierung die besondere Ermächtigung dazu erhalten hat, nicht selbstständig zur Anordnung von Spermafesten befugt, vielmehr beschränkt sich seine Thätigkeit auf die Ueberwachung der Ausführung der von der Regierung angeordneten Maßregeln. Ueberschreitet der Kommissar diese Befugnis und ordnet er irgend eine Maßregel selbstständig an, so ist die Nichtbefolgung derselben nicht strafbar. Welche Behörden in den einzelnen Bundesstaaten zur Anordnung der Spermafesten gegen die Kinderpest zuständig sein sollen, wird in dem Reichsgesetz vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Kinderpest betr., nicht festgesetzt, die Bestimmung hierüber den Einzelstaaten überlassen. Nach der einschlägigen Preussischen Gesetzgebung sind es die Regierungen. Hieran ist auch durch die spätere Gesetzgebung, namentlich durch das Viehseuchen-Gesetz vom 25. Juni 1875, nichts geändert, da dasselbe nach § 1, 2 auf das Verfahren zur Abwehr und Unterdrückung der Kinderpest keine Anwendung findet.

R.G.E. Die „Unterkreuzung“ durch Analphabeten. Eine von einem Analphabeten nur mit Handzeichen (Kreuzen), die nicht beglaubigt sind, verriebene Appellationsrechtfertigungsschrift genügt nach einem im Gegenjas zu dem Appellationsgericht zu Posen ergangenen Erkenntnis des Reichsgerichts II. Strafsenats, vom 24. Oktober 1879, in Strafsachen zur Wahrung des Rechtsmittels der Appellation, so lange nicht dargethan ist, daß die Schrift ohne oder wider den Willen des Appellanten eingereicht worden. Dieser vom Reichsgericht in Bezug auf den Geltungsbereich des alten preussischen Strafprozessrechts ausgesprochene Satz ist auch für den Geltungsbereich der neuen deutschen Strafprozessordnung maßgebend, da auch nach dieser die schriftliche, nicht legalisierte Einlegung eines Rechtsmittels zur Wahrung des Rechtsmittels genügt. Die unterkreuzte Appellationsanmeldung muß so lange einer schriftlichen gleich geachtet werden, als nicht konstatiert ist, daß die Eingabe ohne oder wider den Willen des Angeklagten eingereicht ist. Das Gegenteil einer solchen Konstatierung ergibt sich aber aus der protokollierten Erklärung des Angeklagten, in welcher derselbe sich zu der fraglichen Schrift bekennt hat.

r. Die Feuerwache wurde Montag Abend 8½ Uhr nach dem Hause Breslauerstraße 35 gerufen, wo in der dortigen Bäckerei das zum Trocknen in den Ofen gelegte Holz in Brand gerathen war. Als die Feuerwache eintraf, war der Brand bereits gelöscht. — Dienstag Vormittag 10 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Hause R. Ritterstraße 16 gerufen, wo in einer als Militärquartier eingerichteten Wohnung eine Bettstelle und ein Wandspind in Brand gerathen waren. Auch hier war beim Eintreffen der Feuerwache der Brand bereits gelöscht.

[Schwindel mit Colportage-Romanen.] Man schreibt uns aus der Stadt: Ein Roman-Colporteur, der seinen Namen nicht nannte, häuften hier mit dem Roman: Stürme der Leidenschaft u. von einer Berliner Buchhandlung. Das Heft kostet 50 Pf. und es soll bei dem 10. Heft ohne Nachzahlung schon ein Musik-Album gratis als Prämie geliefert werden. Der betreffende Colporteur ist so freundlich, das Heft Nr. 1 und Nr. 2 gleich beim ersten Male für zwei Mal 50 Pf. einzubändigen, nach wenig Tagen erscheint er wieder mit Heft 3, 4, 5 und 6; diese vier Hefte sind aber alle vier, obgleich mit 3, 4, 5 und 6 bezeichnet, nichts anderes, als Heft Nr. 2. — Den Betrag dafür hat er mit 4 Mal 50 Pf. erhoben und er kommt — wahrscheinlich nicht mehr wieder. „Ach ein Geschäft!“

Neutomischel, 29. Dezember. [Weihnachtsbesetzung. Belohnung. Besetzte Lehrerstelle. Erfroren.] Wie am vorigen Weihnachtsfeste, so bereite auch in diesem Jahre der Bürgermeister Witte hier selbst den Armen unserer Stadt eine Weihnachtsfreude. Am 24. d. M. wurden im Magistrats-Bureau 23 arme Kinder, meistens im schulpflichtigen Alter stehend, mit allerlei Bekleidungsgegenständen, Schulbüchern, Kuchen, Pflaumen, Nüssen und Pfefferkuchen reichlich beschenkt. Den erwachsenen Armen sollen, wie verlautet, zu einer späteren Zeit Unterstützungen gewährt werden. — Da bei den Brandunglücksfällen, welche in letzter Zeit in hiesiger Stadt vorgekommen sind, allgemein böswillige Brandstiftung vermuthet wird, so hat die Provinzial-Feuer-Sozialitäts-Direktion zu Posen für die Ermittlung der Urheber der beiden letzten Brände, und zwar des am 24. November d. J. stattgehabten Brandes bei dem Müller Robert Glämer

und des Brandes am 14. d. M. bei dem Kaufmann Schulz und den Gasthofsbesitzern Guttsch und Wandren, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. — Die dritte Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Opalenica, welche seit längerer Zeit vakant ist, ist vom 1. f. Mts. ab dem Lehrer Tumidajski zu Mielejzn übertragen worden. — In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. soll in Glashütte die zwölfjährige Tochter des Eigenthümers M., welche sehr spät von einem Besuche zurückkehrte, in der Nähe der elterlichen Wohnung erfroren sein.

Strzalkowo, 28. Dezember. [Trichinen. Holzpreise. Preise für Heu und Stroh. Vakante Lehrstellen. Schulhausbauten.] Am 24. d. Mts. fand der hiesige Fleischaufsichtsrath und Kantor Schoenfinius wieder in einem Schweme, welches der Fleischermeister Michael Leski von hier geschlachtet hatte, Trichinen. Das Fleisch wurde daher polizeilich mit Beschlag belegt und dann im Beisein des Fleischaufsehers und eines Gen darm ausgefodert und vergraben. Der Fleischer erleidet einen sehr bedeutenden Schaden, da er das Schwein, welches ziemlich groß war, nicht verriecht hatte. — Nachdem die Wälder in Russisch-Polen dicht an der Grenze heruntergeholt sind und der nächste bedeutende Wald von hier über 30 Kilometer entfernt ist, sind die Holzpreise in hiesiger Gegend erheblich gestiegen, daß man durchschnittlich für eine Klafter Birken-Klobenholz bis 24 Mark zahlen muß. Auch in dem 12 Kilometer von hier entfernten königlichen Walde kommt die Klafter Brennholz auf 20 bis 22 Mark zu stehen. Bau- und Nußholzer erzielen in den öffentlichen Licitationen im Verhältnis niedrige Preise. Gegenwärtig übt auch die schon seit ca. 1½ Monat anhaltende raube Witterung sehr auf die Preise der Brennmaterialien. Während noch vor einiger Zeit die Kohlenpreise pro Ztr. 1,20 M. betragen, sind dieselben seit einigen Wochen hier selbst um 0,10 M. gestiegen. — Die Futtermittel sind auch in letzter Zeit in hiesiger Gegend sehr bedeutend gestiegen. Während man im vergangenen Jahre in gegenwärtiger Zeit für das Stroh Stroh in der nahen russisch-polnischen Stadt Slupce 8 bis 9 Rubel zahlte, muß man gegenwärtig dafür 13 bis 14 Rubel zahlen. Im gleichen Verhältnis sind auch die Preise für das Heu gestiegen. Gegenwärtig bezahlt man hier den Ztr. mit 2 M. bis 2,25 M. — Im hiesigen Polizeidistrikt ist noch immer die katholische Lehrerstelle zu Doczno vakant, welche dem jetzmaligen Inhaber ein Stelleneinkommen von 750 M. außer freier Wohnung und Brennholz gewährt. — Ferner sollen in demselben in nächster Zeit 3 neue Schulhäuser erbaut werden und zwar hier selbst und in Stanislawowo, wo ein neues Schulstern gegründet wird, je ein katholisches und in Babin-Gauland ein evangelisches. Schon seit längerer Zeit werden von den Gemeindegliedern Baubeiträge eingesogen.

△ Schneidemühl, 29. Dezember. [Vom Gymnasium.] Unser Gymnasium, welches aus einem Progymnasium erst ein vollständiges Gymnasium wurde, zuerst noch städtisch war, dann aber königlich wurde, hat sich während seines kurzen ca. zehnjährigen Bestehens recht gedeihlich entwickelt. Die Schülerzahl dürfte jetzt zu ca. 250 herangewachsen sein. Zu Ostern, auf welche Zeit jetzt der Beginn des Schuljahres verlegt worden ist, werden 5 ev. 6 Abiturienten sich wiederum dem Abiturienten-Examen unterziehen. Nimmt man jährlich auch nur 6 Abiturienten an, welche das Examen wirklich absolviren, so würde das den Schluß erlauben, daß von ca. 4 Gymnasialisten es doch immer einer bis zum Abiturienten-Examen bringt. So hat denn auch unser Gymnasium eine nicht geringe Anzahl Abiturienten bereits zur Universität entlassen, von welchen schon mehrere als Referendarien, Aerzte u. fungiren. Der Direktor unseres Gymnasiums Dr. Hanow ist als klassischer Philologe und Geschichtsforscher auch in den weitesten Kreisen bekannt.

+ Kempen, 28. Dezember. [Apotheker.] Der Apothekenbesitzer, Apotheker R. Spremann hier selbst, ist am 20. d. M. gestorben und wird die Apotheke bis auf Weiteres vom Apotheker Lentz administriert.

Thorn, 29. Dezember. [Verbreitung falscher Rubel-scheine.] Gestern ist unserer Polizei ein guter Fang geüglit. Infolge einer aus Gnesen hier eingegangenen Depesche, in welcher auf einen polnischen Emigranten gefahndet wurde, der darselbst falsche Rubelscheine ausgegeben, gelang es Herrn Polizei-Kommissionär Tinkenits, den Gefuchten hier in der Person eines Ingenieurs Sigismund v. Kozjutki zu ermitteln und festzunehmen. Der Verfolgte, ein Mann von elegantem Aeußern und gewandten Manieren, hatte hier bereits einen falschen Drei-Rubel-Schein ausgegeben, außerdem wurden noch 18 falsche Drei-Rubel-Scheine bei ihm gefunden. Der Verhaftete, welcher nach Gnesen transportirt werden wird, scheint seinen Aussagen nach ein recht bewegtes Leben hinter sich zu haben. Nach seiner Betheiligung am Aufstande 1863 ging er nach Frankreich; dort trat er 1870 als Offizier in die französische Armee ein und machte den Krieg gegen Deutschland mit; in den Schlachten an der Loire will er mit gefochten haben. Später ging er als Ingenieur nach der Türkei, wandte sich von da nach Deutschland und will das jetzt verausgabte falsche Papiergeld in der Türkei, nichts Böses ahnend, empfangen haben. Die Untersuchung wird wohl manche interessante Einzelheit ans Licht bringen. (Th. Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

* Beleidigt ein Diensthote seine Herrschaft durch Schimpfworte oder Thätlichkeiten oder begehrt er eine andere Handlung, welche der Herrschaft das Recht zu sofortiger Dienstentlassung giebt, so kann die Herrschaft mit der sofortigen Dienstentlassung die Aufforderung verbinden, daß sich der Diensthote aus ihrer Wohnung entferne. Leistet der entlassene Diensthote dieser Aufforderung keine Folge, so ist er — nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts II. Strafsenats, vom 3. November 1879 — wegen Hausfriedensbruchs zu bestrafen. Selbst das Verweilen des Diensthotes in der an die Herrschaftswohnung anstoßenden Treppe resp. Hausflur, an welcher die Herrschaft mit anderen Hausbewohnern zugleich ein Mitbenutzungsrecht hat, wird unbefugt und strafbar, wenn die Aufforderung der Herrschaft zur Entfernung auch darauf sich erstreckt.

* Ein Minderjähriger, welcher einen Wechsel akzeptirt und nach erlangter Volljährigkeit von diesem Aktepte Gebrauch macht oder einen Anderen beauftragt, davon Gebrauch zu machen, hat damit nach einem in Uebereinstimmung mit dem Kammergericht ergangenen Erkenntnis des Reichsgerichts vom 4. November 1879 das während der Minderjährigkeit von ihm auf den Wechsel gesetzte Akzept genehmigt, und es fällt damit der aus seiner Minderjährigkeit gegen die Wirksamkeit des Aktepts zu entnehmende Einwand hinweg.

* In Bezug auf die Stempelplichtigkeit von Beiträgen hat das Reichsgericht, IV. Zivilsenat, durch Erkenntnis vom 10. November 1879, in Uebereinstimmung mit dem früheren preussischen Ober-Tribunal, für den Geltungsbereich des preussischen Stempelgesetzes folgenden Rechtsatz ausgesprochen: Ein Vertragsabschluß auf dem Wege des Briefwechsels unter Abwesenden, indem der Vertrag durch die geführte Korrespondenz successive zu Stande kommt, ist zwar gleich einem schriftlich geschlossenen flagbar, dagegen ist er nicht stempelplichtig.

Landwirthschaftliches.

○ Schönlauke, 25. Dezember. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Czarnikau zu Schönlauke am 19. Dezember.] Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. — Einem Antrage, von Seiten des Vereins etwas für die Nothleidenden in Schlesien zu thun, wurde freudig zugestimmt, es wurde beschlossen, nicht Geld, sondern Sammlungen von Saatartoffeln zu veranstalten und diese dann Anfang April an Ort und Stelle zu senden. Es wurde hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß es viel leichter sei, unsere kleineren Wirthe

zur Hergabe von Kartoffeln, als bares Geld zu vermögen. Es wurde beschlossen, den königlichen Landrath Herrn von Boddien zu bitten, diesem Unternehmen seine Mitwirkung freundlichst gewähren zu wollen und mit seiner Hilfe Sammelstellen an allen Orten des Kreises zu bestimmen, von wo aus dann die gesammelten Kartoffeln an mehrere Hauptammelpunkte abgeliefert und dann abgehieft werden sollen. Hierauf stattete Herr Hofmayer Bericht über die Sitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins zu Bromberg vom 29. November cr. der er als Delegirter des hiesigen Vereins beigewohnt, ab. Herr Priem zu Wehler Glasfabrik referirte über den Nutzen der Waldtreu und Herr Zindler zu Neuborf über die Zweckmäßigkeit des Anbaues von Hopfen und Taback, besonders bei kleineren Wirthschaften.

Die russische Sonnenblume. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Prof. Dr. E. v. Noddy in der „Wiener landw. Ztg.“ einen längeren Artikel, den wir in seinen Hauptpunkten nachstehend extrahiren. Die Kultur der Sonnenblume oder Sonnenrose (Helianthus annuus L.) verbreitete sich in Europa erst Ende des vorigen und Anfangs dieses Jahrhunderts, und soll eine Disertation des ungerischen landw. Schriftstellers Franz von Petho wesentlich dazu beigetragen haben, die Kultur dieser Pflanze in Russland einzuführen, wo dieselbe heute namentlich in den Gouvernements Woroneß und Samara in größerem Verhältnisse betrieben wird wie in anderen Ländern. Nach Wilson: Aperçu statistique de l'agriculture etc. en Russie, werden dieser Kultur in Russland bereits 80,000 Dessjatinen eingeräumt und 8 Millionen Rubel Sonnenblumensamen im Werthe von 4 Mill. Rubel produziert. Der Umstand, daß die Sonnenblume in anderen Staaten als Kulturpflanze noch wenig gewürdigt wird, ist wohl die Ursache, daß man die besseren Varietäten derselben, unter welchen sich die russische Sonnenblume hervorhob, noch nicht wie gehörig gewürdigt hat. Die gemeine Sonnenblume (Helianthus annuus vulgaris) neigt zu starker Verästelung, und in Folge davon legt sie viele in Bezug auf Größe höchst differirende Köpfe an. Ihre Samen sind weiß, schwarz, bräunlich, chamoisfarbig, nicht selten grau melirt oder gestreift und variiren oft in der Farbe. Man ist daher bei ihrem Anbau gezwungen zum Weizen der Triebe, Abschneiden der überflüssigen Köpfe seine Zuflucht zu nehmen, was zeitraubend und kostspielig ist. Diese Uebelstände treten bei der Kultur der russischen Sonnenblumen (Helianthus annuus v. unicolor) nicht ein. Diese Varietät ist sowohl durch ihr Höhenwachsthum, Gewicht und Größe ihrer Samen, namentlich jedoch durch den Umstand charakterisirt, daß sie sich in den letzten Fällen verästelt, man auf jedem Stamme nur eine Blüthe, diese jedoch von oft bedeutendem Durchmesser (30–40 Cm.) findet. Auch diese Varietät hat verschiednenartigen Samen, jedoch scheinen die von weißer oder tiefschwarzer Farbe den Vorzug zu verdienen. — Die Sonnenblume erfordert zu ihrem Gedeihen ein warmes Klima und tiefgründigen, an abforbirten Nährstoffen reichen Boden und wird wie der Mais Anfangs Mai und in ähnlicher Weise — gemeinlich Stufenfaat, jedoch auch mit der Reihensaatmaschine — angebaut und behandelt, d. h. ein bis zwei Mal behackt und angehäufelt, manchmal, wie schon oben erwähnt, geegelt. Die Reife tritt bei Frühlfaat in südlichen Lagen bereits im August, gemeinlich jedoch erst Anfangs September ein. Spätkraaten dagegen kommen oft erst im Oktober zur Reife. Beim Reifewerden lösen sich die Samen leicht vom Fruchtboden; die Scheiben müssen in diesem Falle nahe am Stielende abgetrennt und behufs Nachreife an luftigen Orten aufbewahrt werden. Wenn Mais-trockenhäuser zur Disposition stehen, schiebt man sie in diesen auf, wo dann das Ausbringen der Samenkerne oft erst im Frühjahr vorgenommen wird. Sonst wird es wohlgethan sein, sich mit dem Druck zu beilen, weil die Fruchtböden leicht schimmlich und faul werden. Solche aus Latten zusammengefügten Trockenschuppen möchte ich speziell unseren russischen Sonnenblumencultivatoren empfehlen, da dieselben nur zu häufig in Folge plötzlich eintretender unglücklicher Erntewitterung den größten Theil ihrer Ernte verlieren. Im Großbetriebe drückt man die Samen mittelst Stäben aus, reinigt und sortirt mittelst Windreuter und schiebt sie in möglichst dünne Lagen. Zeitweiliges Umschaueln und Sorge für Fernhaltung der Mäuse darf dabei nicht verjäumt werden. Der Saatbedarf ist bei Stufen-Saat 4–6 Rg., bei Reihensaat auf 60 bis 80 Cm. 12 bis 14 Rg. per Dessj. Der Ertrag, der freilich durch den Ausfall und Vogelichäden sehr beeinflusst werden kann, schwankt nach den Versuchen des Dr. v. Noddy zwischen 14 und 40 hl. pr. Dessj. Das Gewicht und ihr Delgehalt differirt nicht unerheblich. Ersteres stellt sich nach mehreren Kulturversuchen auf pro hl. 33,7, 38,2, 40,9, 45 und 50 Rg. Der Delgehalt der Sonnenblumensamen beträgt gewöhnlich 35–40 pCt. Die Delausbeute ist hiernach in der Konstruktion der Delpressen entsprechend verschieden. In einem Falle lieferten Sonnenblumen (im Gewicht von 33 Rg. pr. hl. nur 8–10,8 pCt. Ausbeute, russische 15 pCt., ungarische (im Gewicht von 41 Rg. pr. hl.) 20–22 pCt. Das Auspressen geschieht mit Spindelschrauben oder holländischen Keilpressen oder am Besten mittelst hydraulischen Pressen. Die Ent-hülfung der Samen geschieht auf Schälmaschinen, häufig zwischen vertikal gestellten Mühlfleinen. Die Delkuchen enthalten nach einer wien. Analyse 38 pCt. Protein, 6,44 pCt. Fett und 23 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe, sind daher unter die höherwerthigen Kuchen zu rechnen. Das Sonnenblumenöl ist ein leicht trocknendes, vortreffliches, nufartig schmeckendes Del, das nicht leicht ranzig wird. Die Sonnenblumensamen können auch an Pferde, namentlich aber an Geflügel mit Erfolg verabreicht werden. Aus dem Samen kann man auch ein feines Mehl gewinnen, das sich zur Bereitung von feinen Bäckereien eignet. Neuerer Zeit spielen die gerösteten Samen auch als Kaffeerrogat eine gewisse Rolle. Die Blätter, Stengel und arden Blüthenköpfe liefern Schafen und Ziegen ein gern genommenes Futter, die Blüthen werden von Bienen gern besogen. In holzarmen Gegenden liefern die trockenen Stengel ein nicht zu verschmähenes Brennmaterial, hinvieder auch Material zur Bedachung und Einzäunung; sie eignen sich zu Bohnenstangen und zum Aufspießen der Tabaksblätter. Ja auch zur Pottaschenbereitung hat man sie schon verwendet und soll vom Pottaschertrag Stengl bis 700 Rg. Pottasche gewonnen haben. Nach Dr. Löwe sollen sie auch zur Gewinnung von Salpeter dienen. Außerdem besitzt die Sonnenblume noch die anerkannte Eigenschaft, das Klima zu verbessern, indem sie große Feuchtigkeitsmengen verdunstet, dadurch in Gegenden, in welchen Sumpffieber herrscht, nützlich wird. Diesen Vortheilen steht als Schattenseite der Umstand gegenüber, daß die Sonnenblume zu den bodenzehrenden Gewächsen gehört. Professor v. Noddy hat Anbauversuche mit russischen und böhmischen Sonnenblumen angestellt und dabei folgendes Resultat erzielt:

	russische	böhmische
weiße Samen	11 Rg.	3,2 Rg.
grauemelirte Samen	1,7 "	2 "
schwarze Samen	2,9 "	3 "
	15,6 Rg.	8,2 Rg.
per Hektar berechnet	1560 Rg.	820 Rg.
oder	40 St.	19,5 St.
Gewicht St.	39 Rg.	42 Rg.

Der Delgehalt der weißen russischen Samen wurde (enthülft) zu 48,8 pCt., der der böhmischen zu 53,3 pCt. ermittelt. Die russischen Sonnenblumen reifen 8–14 Tage früher.

Bermischtes.

* Rom, 13. Dezember. [Gerhard Hofhs], der bekanntlich leghin durch die Vermittlung der italienischen Konfultu zu Vengasi und Tripolis wieder der Freiheit zurückgegebene deutsche Afrikanerische hat an die Redaktion des mailänder „Esploratore“ folgendes Schreiben gerichtet: „Vengasi, den 10. Oktober 1879. An den Redakteur des „Esploratore“. Niemand und ich am allerwenigsten von Allen hätte geglaubt, daß meine Expedition in einer so unerwarteten Weise würde enden müssen. Ich glaube nicht, daß sich jemals

ein Reisender mit einem solchen Vertrage, wie ich ihn in der Hand hatte, und vermöge dessen ich sicher und gefahrlos das Ziel zu erreichen glaubte, wie man per Eisenbahn von Berlin nach Rom reist, auf den Weg machte. Und nichtsdestoweniger wurde ich in Kufra vollkommen ausgeraubt und beinahe ermordet, obgleich der gegenwärtige Gouverneur Ali Kemole Pascha in dem Vertrage behauptete, daß jene Dertlichkeit noch unter türkischer Oberhoheit stehe. Indessen hat uns dieser Vertrag veranlaßt, Kufra zu erforschen, seine hauptsächlichste astronomische Lage festzustellen und was sich Bemerkenswerthes in jener großen und schönen Oase befindet, der Wissenschaft zu erwerben. Diese Ergebnisse sind für Italien von einer besonderen Bedeutung, weil ich der Ueberzeugung bin, daß Tripolitaniern binnen wenigen Jahren „neuerdings“ italienisch sein wird. Wenn ich sage „neuerdings“, so glaube ich hiermit vollkommen im Wahren zu sein, weil sich dessen Bewohner in ihrer Eigenschaft als Abkömmlinge der Römer und Italiener als gegenwärtige Kinder der apenninischen Halbinsel betrachten müssen. Bis ungefähr 600 Jahre nach Jesu Christi Geburt herrschte hier selbst Rom, und eben in Tripolitaniern hatte Rom sein schönstes intellektuelles Leben eingebürgert. Hierfür sind hier Centopolitaniern und im Westen Tripolitaniern der beste Beweis; wenn aber der Reisende heutzutage die Spuren von Tripolis, Septis, Oea und Sabatua wieder auffinden will, so sieht er, daß die Türken und vor ihnen die Araber nichts als das bloße Erdreich zurückgelassen haben, und wenn er dann nach Pentapolis, Berenice, Teuira, Ptolemais, Cirene und Bernis gelangt, so begegnet er denselben Zuständen. Aber der Boden ist jungfräulich und fruchtbar. Glücklicherweise sind die Türken und die Araber keine Erdenfresser wie gewisse Völkerstämme in den Ufern des Amazonasflusses und im westlichen Afrika, denn wenn sie es wären, so bin ich überzeugt, daß sie nichts hinter sich zurückgelassen hätten. Aber nichtsdestoweniger waren die unerfährlichen Türken fähig ganz Cirenaica zu zerstören. Im Norden von Toka (Teuira) beginnt eine so grüne Vegetation, daß es scheinen könnte, man befände sich in Italien; es ist das ein Land, welches Italien wiedererobert werden sollte. Und für mich ist es unbegreiflich, daß Italien nicht mehr

that, um seine Rechte auf Tripolis geltend zu machen. Später werde ich es mir angelegen sein lassen Ihnen den Beweis dafür zu liefern, daß, wer jenes Land besitzen wird, der Herr von Sudan sein werde. Der Besitz von Tunis hat für mich nicht den sechsten Theil des Wertes desjenigen von Tripolis. Die beiden größten Oasen der Sahara, Fesjan und Kufra, beide im Süden Tripolitaniens, bilden das Band zwischen dem Mittelmeere und den reichen Ländereien Sudans an den Ufern des Tschad-See's. Kufra liegt um einen Grad südlicher als man vermuthete. Auf jener langen Erdzunge von Djalö bis Taiserbo finden sich keine Quellen vor, aber wenn man graben wollte, würde man auf Wasser stoßen, weil Djalö in gleicher Höhe mit dem Meerespiegel und Taiserbo bloß 200 Meter höher als das Mittelmeer liegt. Nach jener langen wasserlosen Erdstrecke (330 Kilometer) in der Windrichtung ist das Erdreich so eben, so ohne jegliche Erhöhungen, daß im Falle man eine Eisenbahn bauen wollte, keinerlei Unterbauten nothwendig wären. Bald werde ich Ihnen persönlich Nachrichten über Kufra geben. In vorzüglicher Hochachtung G. Nobls.

Briefkasten.

Ein Leser, Breslau. Derartige Personal-Angelegenheiten sind zu distret, um im redaktionellen Briefkasten behandelt zu werden.
 U. p. m. Posen. Am besten wird der von Ihnen besprochene Uebelstand beseitigt werden, wenn Sie sich an den Inhaber des Etablissementes selbst wenden.
 Verantwortlicher Redacteur: P. Bauer in Posen.
 Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Eingefandt.

Die Pferde-Eisenbahn in Posen.

Der Magistrat hat sich nunmehr im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung darüber geäußert, unter welchen Bedin-

gungen er das zur Errichtung einer Pferde-Eisenbahn in Posen erforderliche Terrain herzugeben bereit ist. — Wenn auch ein Theil der aufgeführten Punkte (Einvernehmen mit den anderen hohen Behörden, Kauttionen etc.) durchaus begründet ist, so sind doch die übrigen Bedingungen derartig, daß solchen wohl schwerlich forreft genügt werden könnte. Soll ein Unternehmen gefördert werden, so müssen dem Entrepreneur in erster Reihe keinerlei derartige Schwierigkeiten geboten werden, und es bleibt wohl fraglich, ob dieses von den hohen Behörden seit vielen Monaten begünstigte Projekt unter solch erschwerenden Umständen je zur Ausführung gelangen dürfte. Es bleibt immer ein ungelöstes Problem, weshalb für Posen selbst so wenig gethan wird, während in den größeren Städten unserer Nachbarprovinzen Unternehmungen behufs Erleichterung des Verkehrs stets stets willig Unterstützung gefunden haben.
 R. S.

Tafelglas in allen Sorten empfiehlt
M. Nowicki & Grünastel, Jesuitenstraße 5.
 Tafelglas-Handlung, Glaserei und Bilderrahmen-Fabrik.
 Spezialität für Bilderrahmung.

Kölner Dombau-Loose.

Ziehung am 15. Januar 1880. Hauptgewinn **M. 75,000, 30,000, 15,000, 6000** etc. sind à Mark 5 in der Exped. der Posener Zeitung zu haben.

Kaiserlampen,

bestes Fabrikat, billigst bei
Posen, Breslauerstraße 38.
 Eine Partie nicht mehr ganz moderner Lampen empfiehlt weit unterm Kostenpreise.
E. Klug.

Handelsregister.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 29. Dezember 1879 bei Nr. 212, woselbst die hiesige Actiengesellschaft in Firma: „**Posen-Creuzburger Eisenbahngesellschaft**“ aufgeführt steht, heute in Kolonne 4 eingetragen:
 Der Rechts-Anwalt **Drajer** zu Posen ist durch den Notariats-Act vom 16. Dezember 1879 zum stellvertretenden Mitgliede der Direktion dieser Actien-Gesellschaft vom Aufsichtsrathe gewählt worden.
 Posen, den 29. Dezember 1879.
 Königliches Amtsgericht.
 Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Zur Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte des unterzeichneten Gerichts sind für das nächste Geschäftsjahr
 1) als Richter-Kommissarius: der Amtsgerichts-Rath **Kunkel**,
 2) als mitwirkender Secretair: der Erste Gerichtsschreiber **Heinrichs** ernannt worden.
 Zu den vorgeschriebenen Veröffentlichungen sind für das gedachte Jahr bestimmt worden:
 1) der Deutsche Reichs- und Preussische Staats-Anzeiger zu Berlin,
 2) die Berliner Börsen-Zeitung,
 3) die **Posener Zeitung** zu Posen.
 Fraustadt, am 24. Dezbr. 1879.
 Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 1 folgendes eingetragen worden:
 Firma der Gesellschaft: **H. Sch. Samelson u. Sohn.**
 Sitz der Gesellschaft: **Pafosch.**
 Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
 Die Gesellschafter sind:
 1) der Kaufmann **Napheal Schmul Samelson**,
 2) dessen Sohn, der Kaufmann **Hermann Samelson**, beide in **Pafosch**.
 Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1879 begonnen.
 Eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Dezember 1879.
 Rogilno, den 22. Dezember 1879.
 Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines besoldeten Stadtraths und Rämmerers der Stadt **Thorn**, welchem insbesondere auch die Veranlagung und die Kontrolle der Einziehung der Staatssteuern obliegt, wird zum 1. März 1880 vacant.
 Das Gehalt beträgt 3900 Mark und steigt nach 4, 8, 12 bezw. 18 Jahren um je 300 M. bis auf 5100 M.
 Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Befähigungs-Zeugnissen bis zum 1. Februar 1880 dem seitigen Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Herrn Oberlehrer Bötche einreichen.
 Thorn, den 27. Dezember 1879.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des zu Fraustadt am 5. November verstorbenen Vorwerfbesizers **Venno Ranke** ist heute am 29. Dezember 1879, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Bureauvorsteher **Paul Kubisch** hier ist zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum **31. Januar 1880** bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 21. Januar 1880
 Vormittags 10 Uhr,
 und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 11. Febr. 1880,
 Vormittags 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Nachlaß, resp. die Rechtsnachfolger des Gemeinschuldners zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
31. Januar 1880
 Anzeige zu machen.
 Fraustadt, den 29. Dez. 1879.
Königl. Amtsgericht.
 Zur Beglaubigung:
Sibt,
 Gerichtsschreiber.

Öffentliche Zustellung.

Der Handelsmann **Simon Kastellan** zu **Koschmin**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Arnold** zu **Krotoschin**, klagt gegen den Arbeiter **Johann Kolasti** und dessen Ehefrau **Marianna geb. Sipusta** in Polen unbefannten Aufenthalts mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 120 M. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 28. März 1879 bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück **Koschmin Nr. 792** und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu **Koschmin** auf
den 10. Februar 1880,
 Vormittags 11 1/2 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Koschmin, den 17. Dezbr. 1879.
Nigdorff,
 Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Auktion.

Seute Mittwoch von 9 1/2 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich **Wilhelmplatz 18** verschiedene Möbel, Kleiderstoffe, Schirme, Schuhe und Stiefel, Bilder, eine Ladeneinrichtung gegen baare Zahlung versteigern.
Katz,
 Auktionskommissarius.

Fachausstellung
der Drechsler und Bildschnitzer
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns
zu Leipzig 1880.

In Folge mehrfach an uns ergangener Gesuche auch in Rücksicht darauf, daß mancher Interessent — durch das Weihnachtsfest gehindert worden ist, sich endgiltig zu entschließen — finden wir uns veranlaßt, die Anmeldefrist für unsere Ausstellung bis zum
20. Januar 1880
 aller spätestens zu verlängern.
 Leipzig, Weihnachten 1879.

Der geschäftsführende Ausschuss:
Franz Schneider, Vorsitzender. C. Gash, General-Secretair.

Orłowski & Co.
POSEN

Leder-Treibriemen-Fabrik.
Lager Technischer Artikel.
Wollzueche, Getreidesäcke, Kapspläne, Maschinenoel, Wagenfett
 empfehlen
Orłowski & Co.,
 Posen, Jesuitenstraße Nr. 1.

Verkauf von Braunkohlengruben.

Die Gewerkschaft der Rietschüler Braunkohlengruben beabsichtigt wegen Meinungsverschiedenheit der Mitglieder ihren Grubenkomplex, bestehend aus der im flotten Betriebe befindlichen Grube „**Victorsglück**“ und circa 20 verschiedenen Grubenfeldern, aus freier Hand unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Die Grubenfelder liegen eine halbe Meile von Schwiebus und werden von Eisenbahn und Chauffee durchschnitten. Die rege Industrie von Schwiebus und die umliegenden Brennereien sichern einen lohnenden Absatz. Nähere Auskunft ertheilt und nimmt Offerten bis zum 15. Januar f. J. entgegen
Der Gruben-Repräsentant
R. Rimpler in Schwiebus.

Damen-Flanelle

zu Morgenkleidern in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen Muster franco.
R. Rawotzky, Sommerfeld.

Gicht und Rheumatismus.

Der patent. **Werner'sche** Apparat, welcher schon Tausende von diesen schrecklichen Leiden befreite, ist zu beziehen à 5 Mf.
Elvain-Helberger, Frankfurt a. M.
 Aerztl. Atteste und Dankfagungen werden gratis beigelegt.

Kartoffeln

zu Fabrikzwecken kauft und verkauft unausgekeimt
Eduard Weinhagen, Posen.

Zum Sylvester
Pfannkuchen.
A. Tomski.
 Täglich fr. Pfannkuchen empf. die Conditorei von **D. Krusche,** Gerber- u. Grabenstr. Ede.
 50 Schock Kraut zu verkaufen **Raulfstr. 8.**
Ein gutes Billard ist sofort zu verkaufen bei **H. Lange, Wronterstr. 17.**
 Alte noch gut erhaltene Regale und **Glaspinde** stehen zu verkaufen **Salzdorfer 34** in der Tischlerei.

DÜSSELDORFER
PUNSCHSYROPE
 von **Joh. Adam Roeder**
 Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.
Nur ächt
 wenn sich der Name auf jeder Etiquette befindet.
 Paris 1855 & 1867 } Höchste Preis-Medaillen.
 London 1862 }
 Wien 1873 }
 Trockene Seife 8 und 10 Pfd. für 1 Thlr., sowie Reiszstärke u. **Blau** empfiehlt **Isidor Appel, Bergstraße.**

Für die „**Nothleidenden in Oberschlesien**“ sind ferner beim Comité eingegangen:

Vom erzbischöflichen Stuhl für Gnesen und Posen aus dem Fond der Liebe für nothleidende katholische Waisenfinder 562,50 M., Sammelstelle des Herrn **A. Krzyzanowski** 10 M., **Dr. Ad. Alport** 50 M., **Dr. Max Wollenberg** 30 M., Kinder und Zöglinge der Frau **M. hier** 15 M., **Dr. Gloger** in **Ruschlin** 10 M. und ein Paket Kleider, **N. N.** 20 M., **Dr. Ad. Sieburg** 15 M., **Dr. Ribbeck** 10 M., **Dr. Scheffel** 10 M., **Dr. Wilh. Kantorowicz jun.** 30 M. — Sammlung des Herrn Oberpostdirektor **Clavel**: **Dr. Rechnungsrath Amdohr** 5 M., **Dr. A. Blathe** in **Wlontowo** 3 M., **Dr. Oberpostbuchhalter Malisius** 5 M., **Dr. Postschaffner a. D. Forthe** 3 M., **Dr. Gebr. Heppner u. Co.** 60 M., **Dr. Commerzienrath Ad. Pollack** in **Rawicz** 30 M. — Durch Sammlung des **Dr. Nehring** in **Otorowo**: **Dr. Lehrer Szymonowski** in **Krzeszowice** 1 M., **Gastwirth Abraham** 1 M., **Dr. Nehring** 1 M., **Dr. Fleischermeister Albrecht** 1 M., **Wirth St. Lix** 0,50 M., **Dr. Stephan** 1 M. und 1 Aal, **Dr. Musikdirektor Stiller** 5 M., **Herr Th. Baumann** 10 M., **Dr. Justizrath Pilet** 30 M., **Dr. Salomon Briske** 15 M., **Dr. Henn Kantorowicz** 15 M., **L. G. Diener** 1,50 M., **Scharffenberg's Hotel** gel. 5 M., **Frau Thiele** 3 M., **S. und L. Santer** 6 M., **Dr. W. Felch** in **Podzwec** 5 M., **Dr. Landgerichtsrath Nylus** 15 M., **F. N. 20 M.**, **Dr. C. Hennig** 3 M., **Ungenannt aus Strzalkowo** 7,50 M., **Dr. Hermann** 3 M., **Dr. Sekr. Hoffmann** in **Bleschen** 3 M., **Dr. Nittergutsbesitzer Fuhrmann** in **Briesen** 21 Pfd. Speck, **Dr. Vogelshang** 1 Paket Kleider, **Gasthof in Meseritz** 4 M., **M. N. A. M. 20 M.**, **Dr. Rat.-Contr. Straßburg** in **Bleschen** 3 M., **Dr. N. 20 M.**, **Dr. O.-L.-Ger.-Rath Gühner** 10 M., **Frl. Glaubig** 6 M., **Dr. Brov.-Steuerdir. Reine** 30 M., **Dr. Geh. Justizrath Graebe** aus **Dresden** 75 M., **Frl. C. A. 5 M.**, **Dr. Kronthal u. Sohne** 100 M., **Dr. Graf Wicz, Kwieleci** in **Dporowo** 100 M., **Dr. Louis J. Silberstein** 3 M., **Dr. Szym. Szulczynski** in **Lubasz** 30 M., **Dr. J. Niemojenski** in **Stawinski** 50 M., **Dr. Justizrath Ellerbeck** in **Gnesen** 3 M., **Dr. Jerem. Mazurkiewicz** 5 M., **Dr. Louis Kronthal** 5 M., **Dr. Privatsek. Schalamach** 1 M., **Dr. Otto Wendt** in **Pawlowo** 5 M., **Sammelstelle Dr. Bernstem, Schloßstr.**: 65 M., **Sammelstelle Dr. Glückmann Kaliski**: 32,50 M. und Kleidungsstücke, **Herr Knipier jun.** 10 M., **Dr. Maschinenmeister Pflug** 1 M., **Dr. Restaurateur Lorek** 3 M., **Dr. Wasjandzinski** 1 M., **Dr. Stelmajewski** 1 M., **Dr. Grnsdorf** 0,50 M., **Sammlung des Herrn Paul Anderich**: **Dr. Großer** 3 M., **Spargel der Ander'schen Kinder** 10 M., **Dr. Zimmermeister Stieber** 20 M., **Dr. Superintendent Rette** 5 M., **Dr. Landrentmeister Knispel** 5 M., **Dr. N. 0,50 M.**, **W. G. 20 M.**, **Dr. Bauninspektor Pirt** 10 M., **F. D. 5 M.**, **Dr. B. Berger** 3 M., **Dr. Lewandowski** 3 M. — Aus Sammelstelle **Posener Spiritfabrik, e. G.**, **Dr. v. Matecki** in **Bieganowo** 9 M., **aus einem Scat** 1,10 M., **Dr. Direktor R. Scholz** 10 M., **Dr. A. Cohn** in **Borzpowo** 1 M. — Aus Sammelstelle des **Drn. St. Schwensen**: 18,50 M., **Dr. Herm. Lubczynski** 30 M., **N. R. 30 M.** — Sammelstelle **Scharffenberg's Hotel**: **C. Scharffenberg** 6 M., **Gymnasiallehrer** 1 M., **Dr. Luther** 1 M., **Dr. Carl Frenkel** 3 M., **D. D. 1,25 M.**, **K. 1 M.**, **Raus mit ihm!** 1 M., **Dr. Kloß** 10 M., **Dr. Geburtstagskind** 3,35 M., **Dr. Danziger a. America** 5 M., **Dr. Giese** 1 M., **Dr. Sommerfeld** in **Gorzyn** 1 M., **Dr. Sturm** 1 M., **D. D. 2 M.**, **N. N. 1 M.**, **Aus der Spargel der L. Manheimer'schen Kinder** 7 M. — Sammelstelle des **Drn. Herm. Rosenfeld**: **Dr. Isaac Wolff** 15 M., **Dr. Nektor Scheffler** 1 Paket Kleider, **Dr. Rezcicki** 1,50 M., **Dr. Graebe** in **Karnizewo** 15 M., **Aus Sammelstelle des Drn. Großer** 7 M., **Aus Sammelstelle des Herrn Julius Fugger** 141,80 M., **Dr. Wittich** 1 M., **Dr. Rudolph Gerlach** 30 M., **Dr. Landgerichtsrath Brown** 10 M., **Dr. Nektor Gerde** 6 M. und 5 Kleidungsstücke, **Aus Sammelstelle des Drn. A. Kratochwil**: **Mühlenpersonal d. Drn. Kratochwil** 8,70 M., **Dr. N. E. Lehr** 3 M., **Dr. Hof. Alexander** 3 M., **L. G. 3 M.**, **Dr. Herzberg** 3 M., **Dr. A. Kratochwil** 30 M., **Dr. Georg Kratochwil** 5 M., **Dr. Joseph Kratochwil** 10 M., **Dr. Emilie Kratochwil** 3 M., **Dr. Otto Wurath** 2 M., **Dr. A. Sotolowski** 1 M., **Dr. B. Rafowicz** 1 M., **Dr. Diecuchowicz** 0,50 M., **Dr. Dychowicz** 0,50 M., **Dr. W. Stachowiak** 1,50 M., **Dr. Jul. Renner** 2 M., **Dr. Mor. Krayn** in **Rudewitz** 5 M., **N. N. 2 M.**, **Dr. A. Kliver** 2 M., **Dr. B. Hey** 1 M., **Dr. Levin** 1 M., **Dr. Soltysiat** 0,30 M., **Dr. Vincent Nowak** 1 M., **Dr. Jan Biancki** 1,50 M. — Aus Sammelstelle des Herrn **Sujeci**: **M. 25,60.** **Frau Nofa Berwin** 10 M. — Kleidungsstücke sind eingegangen aus den Sammelstellen der Herren: **Stadtrat Nump, Conditor Wolkowicz, Krzyzanowski, Wilh. Kantorowicz, M. Herz, Ulrici u. Co., Glückmann Kaliski u. Co., Restaurateur Kaplan, Ferner von Drn. Major Deutch, Drn. Dr. Fränkel, Drn. Mediz.-Rath Dr. Gemmel, Drn. Cons.-Secretair Wilmmeister, Drn. Nektor Scheffler, Drn. Oberpoststrath Bauer, Drn. Kaufmann Mathews, Drn. Kaufmann Hoffmann, Drn. Nektor Gerde, Ferner Pakete Kleidungsstücke von Ungenannten aus **Tremeszen, Gnesen und Pofanowo.**
 Zusammen: An Baarzahlungen **M. 2193, 20,**
 Hierzu den früheren Bestand **= 2243, 30,**
M. 4436, 50.**

Nach den aus Oberschlesien eingehenden Berichten ist fernere und schnelle Hilfe dringend nöthig. Das Comité richtet daher an die Mitbürger die dringendste Bitte, dasselbe ferneshin mit reichlichen Gaben, sowohl an Geld als auch an warmen Kleidungsstücken, haltbaren Spwaaren und Handwerkszeug zu versehen.
 Posen, den 29. Dezember 1879.
J. A.
Wilhelm Kantorowicz, Lindenstraße 3.

Arac, Arac de Batavia, Arac de Goa, Rum, Jamaica-Rum, Cognac, echten Cognac,

weiße und rothe Bordeaux, Burgunder, Südfranz., Spanische und Portugiesische, Rhein- und Mosel-Weine, deutsch. und franz. Champagner, double brown Stout Porter, Bitter Ale

Gebr. Andersch, Markt 50.

Pfannkuchen zu 10 Pf. das Stück, für 50 Pf. 6 Stück, auf besondere Bestellung auch zu 5 Pf. empfiehlt von heute ab die Conditorei A. Pfitzner, in Posen.

Feinsten Bunschhyrop, Arac, Rum, Burgunder, Ananas etc. von dem Hoflieferanten Joh. Ad. Hoeder in Düsseldorf empfohlen Gebr. Miethe, Sapiehastr. 2a.

Mit dem Quartal beginnt ein neues Abonnement auf die Berliner Klinische Wochenschrift. Organ für praktische Aerzte. Mit besonderer Berücksichtigung der Medizinalverwaltung und Gesetzgebung nach amtlichen Mittheilungen. Redakteur: Professor Dr. L. Waldenburg. Wöchentlich 1 1/2-2 Bogen. Gross 4-Format. Preis vierteljährlich 6 Mark. Abonnements werden in POSEN von Louis Türk's Buchhandlung angenommen. Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Unser Vorstands-Mitglied Herr Dr. Heinrich Fränkel ist gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Januar 1880, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsstrasse 27, aus statt. Posen, den 30. Dezember 1879. Der Vorstand der israelitischen Brüder-Gemeinde.

Nachruf! Am 29. d. Mts. verstarb hier der Kaufmann Herr Dr. Heinrich Fränkel. Seit dem Jahre 1866 bis zu seinem Tode Mitglied unseres Vorstandes, war derselbe immer auf das Eifrigste bestrebt, mit all' seinem Wissen und Können für die Interessen unserer Gemeinde einzutreten. Jeder Mühewaltung, welche sein Amt, sowie die zahlreichen, durch das Vertrauen seiner Kollegen ihm überwiesenen Kommissorien erforderten, hat er sich stets auf das Bereitwilligste unterzogen. Seine Pflichttreue, seine Urbanität und die Lauterkeit seiner Gesinnung sichern ihm bei dem Vorstande, sowie in der Gemeinde für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken. Posen, den 30. Dezember 1879. Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Sämmtliche Arten von feinsten Punsch-Essenzen, als: Ananas, Burgunder, Arac, Rum u. Punsch-Royal-Essenzen aus den renommirtesten Fabriken, sowie Schwed. Punsch, feinen alten Jamaica-Rum, Arac de Goa, Mandarinen-Arac u. alten Cognac empfehlen W. F. Meyer & Co.

Freiwilligen-Examen. Neue Curse haben begonnen. Pension. Privatstunden. Posen, Friedrichsstrasse 19. Dr. Thelle.

Ein Gerichtsaktuar in den 30er Jahren, bis 1. f. Mts. in der Prozeß- u. Abtheilung eines Amtsgerichts beschäftigt, mit der kaufmännischen wie Wirtschaftsbuchführung und Korrespondenz vertraut, und mit schöner Handschrift, sucht per sofort oder später Stellung, gleich viel welcher Branche. Gefällige Offerten werden unter O. P. postlagernd Ple-sohen erbeten.

Familien-Nachrichten. Heute Mittag 12 1/2 Uhr ent schlief sanft nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Gatte, Bruder und Schwager, der Kaufmann Dr. Heinrich Fraenkel, im 48. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten Die Hinterbliebenen. Posen, den 29. Dez. 1879. Die Beerdigung findet Donnerstags den 1. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsstrasse 27, aus statt.

Für die zahlreichen Glückwünsche und sonstigen Beweise der Theilnahme anlässlich der Feier unserer silbernen Hochzeit am 25. d. Mts., sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Grätz, im Dezember 1879. S. Chelich und Frau.

Stadttheater. Donnerstag, den 1. Januar 1880. 19. Vorstellung im 3. Abonnement. Martha, oder der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Akten v. Flotow. Freitag, den 2. Januar 1880: Ein Falliment. Schauspiel in 4 Akten v. Björnson.

Heute zum Sylvester: Pfannkuchen mit verschiedener Füllung à Duz. 50 und 100 Pf. empfiehlt A. Behrendt, St. Martin 52, Conditorei, Bonbon- u. Chocoladen-Fabrik.

Ein hier selbst auf St. Martin belegenes Grundstück ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt v. Jazdzewski in Posen.

Ein Kutscher, unverheirathet, der mit Pferden umzugehen versteht, ehrlich und nüchtern, kann sich melden St. Lazarus Nr. 9.

Am 29. d. M. verstarb in Schwerfenz nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter und Großmutter, Frau Rosa Mich, im 80sten Lebensjahre. Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes in Posen Mittwoch, den 31. d. M., um 3 Uhr statt. Die Hinterbliebenen.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater. Mittwoch, den 31. Dezember ex.: Großer Sylvester-Ball. Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr. Die Direktion. B. Heilbronn. Mittwoch, den 31. d. Silb. bei M. Smaczek, St. Adalbert 1.

Magenkrampf wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden Ingwer-Extrakt von August Urban in Breslau, in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei Ed. Feckert jun. und bei S. Samter jun. in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Gelegenheitskauf! 25 engl. Briefbogen nebst Couvert in eleg. Carton nur 30 Pfg., dieselben mit farbigem Monogramm nur 60 Pfg. empfiehlt, so lange der nicht mehr sehr große Vorrath reicht, Julius Busch, Papierhandlung, Wilhelmspl. 10, Ecke Gr. Ritterstrasse.

Vier starke, hochtragende Kühe stehen wegen Ueberfüllung des Stalles zum Verkauf auf der Domaine Albrechtshof bei Bythin.

Ein junger Mann, der mit der Destillation- und Colonialwaaren-Branche vertraut ist, gestiftet auf gute Zeugnisse, sucht zum 1. Januar oder 1. Februar Stellung. Postlagernd Rogaten A. B. 100.

Statt jeder besonderen Mittheilung allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Katarina geb. Fischack heute nach kurzem, aber schwerem Krankenlager verstorben ist. Posen, den 29. Dezbr. 1879. Rudolph Drazowski.

Musik-Institut. Montag, den 5. Januar, beginnt der Unterricht wieder. Die Aufnahme neuer Schüler findet zwischen 1-3 statt. C. Felsch, Posen, Bergstraße 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobt: Fr. Elise Baum mit Herrn Hermann Schmelzer in Greifenhagen und Barwalde N.W. Fr. Anna von Gerstenberg mit Prem.-Lieutenant Georg Freiherr v. Gopl in Berg-Sulza und Berlin. Fr. Stephanie Neumann mit Rentdant Ferdinand Hubert in Seebranten und Pr. Cplau.

Bureau für Patentangelegenheiten J. BRANDT, Civil-Ingenieur, W. Berlin, Königgrätzerstr. 131. Maschinen-Commissions-Geschäft.

Damen finden Aufnahme zu stiller Niederkunft Breslau, Nikolaistr. 73. P. Nagel, Gebamme.

ES suchen sof. Stellung: Buchh., zugl. Reisende u. Exp. für Matr. u. Schanz. Mrs. Commiss. Scheref, Breitestr. Nr. 1.

Nachruf. Durch den gestern nach kurzen Leiden erfolgten Tod des Kaufmanns, Herrn Dr. Heinrich Fränkel hat die städtische Verwaltung einen schweren Verlust erlitten. Seit einer Reihe von Jahren als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und in mehrfachen Ehrenämtern thätig, hat der Dahingesehene, bis einige Tage vor seinem Ableben, mit regem Pflichteifer und aufrichtiger Umgebung für unser Gemeinwesen gewirkt und sich bei uns ein über das Grab hinaus reichendes ehrenvolles Andenken gesichert. Posen, den 30. Dezbr. 1879. Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Interims-Theater. Donnerstag, den 1. Januar 1880: Des Nächsten Hausfrau. Original-Lustspiel in 3 Akten v. J. Rosen.

Verlobt: Fr. Elise Baum mit Herrn Hermann Schmelzer in Greifenhagen und Barwalde N.W. Fr. Anna von Gerstenberg mit Prem.-Lieutenant Georg Freiherr v. Gopl in Berg-Sulza und Berlin. Fr. Stephanie Neumann mit Rentdant Ferdinand Hubert in Seebranten und Pr. Cplau. Verehelicht: Fr. Hermann Davidson mit Fr. Ida Kallmann in Berlin. Fr. Lieutenant u. Militär-Intendantur-Secretair Franz Kießlich mit Fr. Auguste Lindemann in Berlin.

Kapital a. sicher. Hypothek i. best. Stadtgeg. m. Ausschluß v. Wucherofferten gesucht sub J. L. a. d. Exped. d. Zeitung. Vom 1. April 1880 suche ich eine Schmiedewerkstelle in einem Dominium; durch meine langjährige Praxis als Schmiedemeister, Maschinist, und 4 Jahre bei dem Garde du Corps als Schlag-Schmied gedient, auch bin ich bekannt mit den Kupferschmiedearbeiten, empfehle mich den hohen Herren Gutsbesitzern. Die näheren Bedingungen durch die Expedition dieses Blattes.

Wohnungen pro anno zu 108 bis 330 Mark sind zu vermieten und sogleich zu beziehen. St. Lazarus Nr. 8-9. Ein eleg. möbl. Zimmer ist Wilhelmsplatz 4, II., sofort zu beziehen. 1 möbl. Z. für 1 oder 2 Herren, oder auch für 1 ält. Dame sofort bill. s. v. Schulstr. 6, 2 Tr. I. 1 großes 2 fenst. möblirtes Zimmer St. Martin 52 s. 1. Januar zu vermieten. Eine kleine Wohnung zu verm. Paulistr. 8. Petristr. 9, 2 Stuben u. Küche sofort zu beziehen. 26 Mühlenstr., 3 Tr. (rechts) möbl. Zimmer zu verm. (auch Pferde stall). 1 gr. Laden m. Wohn. s. 1. April bill. zu verm. Büttelstr. 7. Läden, H. u. mittl. Wohn. ver. sof. empfiehlt Commiss. Scheref, Breitestr. 1. Breslaustr. 9 eine Wohn. von 3 Stuben zu vermieten. Wilhelmsplatz 14, 1. Etage, gr. m. Zimmer zu verm. vom 15. Januar an, auf Verl. auch Pferde stall etc.

Ein Lehrling sucht die Leinwand- und Wäsche-Handlung von Louis J. Loewinsohn.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamem Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: Gratis-Auszug aus Dr. Viry's Naturheil-methode nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leisenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten. Posen, den 30. Dezbr. 1879. Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Polnisches Theater. Donnerstag, den 1. Januar: Dominus Hyacintus. Komische Operette in 2 Akten von Hofmann. a) Arie aus der Oper „Carmen“ von Bizet, b) „Uobst-wiona“ von Moniusko, gesungen von Herrn Sachoff, Baritonist aus Warschau, c) Mazur „Ach pocahuj“ von Nowicki, gesungen von Fr. Schürer. Zum Schluß: Krakauer Hochzeit. Ballet in 1. Akt von Borawski.

Geboren: Ein Sohn: Fr. Max Colberg in Berlin. Fr. M. Jonas in Berlin. Fr. Dr. med. N. Jung in Berlin. Fr. Luwig Florede in Berlin. Fr. Alexis Niese in Victoriastadt bei Berlin. Fr. Premier-Lieutenant im 1. Posenischen Infanterie-Regt. Nr. 18 Göbel in Glas. Fr. Prof. Dr. W. Schmidt in Freiberg in Sachsen. Zwei Söhne: Fr. G. Dietloff in Berlin. Eine Tochter: Fr. Otto Bahn in Havelberg. Herr Paul Jürgens in Berlin. Herr D. Opitz in Breslau. Fr. Militär-Intendantur-Nath Saabel in Pfaffendorf bei Koblenz.

Gesucht wird sofort eine kleine Familienwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Kammer. Offerten mit Angabe des Preises sub H. H. in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

1 Commis sucht per 1. April das Galanteriewaaren-Magazin von Ad. Chraplewsky, Gnesen.

Ein Deconom, verheirathet, beider Landesipr. mächtig, welcher bisher in der Provinz Posen eine größere Herrschaft selbstständig verwaltet hat, sucht per sofort eine ähnliche Stellung. Zu erf. i. d. Exp. der Posener Zeitung.

Ein Schmied, frei vom Militair, verheirathet, evangelisch, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht eine Stelle als Dominalhof-schmied. Auskunft in Posen, Bergstrasse Nr. 1 im Laden.

Gestorben. Kaufm. Max Hirschburg in Berlin. Rentier Eduard Nenter in Berlin. Kaufmann Theodor Putmann in Berlin. Agent Wilhelm Stoeker in Berlin. Fr. Clara Saad in Berlin. Rentier Gose Lazarus Salomons in Berlin. Ober-Steuerkontroleur Paul Köbe in Oppeln. Staatsanwalt a. D. Hugo Gerlach in Reiffe. Referendar Hermann Sanne in Guben. Oberförster a. D. Brodenhaupt in Benneckenstein. Prof. Karl Heibel in Emsheim. Rittergutsbesitzer Schäfer in Hoberg.

Beamtenstelle in Dembe befehzt. Kühn.